

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger)

Drahtschiff: Tagesblatt Rieser
Gesamt Nr. 20.

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsverwaltung der Städte Großenhain, Riesa und des Hauptamtes Wittenberg.

Postamt: Dresden 1530
Stadtkasse Riesa Nr. 22.

Nr. 200.

Freitag, 28. August 1925, abends.

78. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Bank. Für den Fall des Eintrittens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im Voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 8 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Ellen) 25 Gold-Pfennige; die 20 mm breite Zeile mit 100 Gold-Pfennigen; getrennter und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Fernschreiben werden nicht angenommen, wenn der Vertrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Kocher an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller einen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Vanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Gostelstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Lehmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Pitzsch, Riesa.

Der deutsche Standpunkt zur neuen Briand-Note.

Berlin, 28. August. Die politische Öffentlichkeit beschäftigt sich heute ausschließlich mit dem Wortlaut der neuen französischen Note, die als ein Meisterwerk französischer diplomatischer Kunst bezeichnet wird. Briand hat in aller dialektischen Feinheit bedient, um die in der deutschen Note aufgeworfenen Fragen in den Hintergrund zu drängen und statt dessen den französischen Standpunkt immer wieder in den Vordergrund zu schieben. Besonders interessant ist die Art, mit der Briand den deutschen Hinweis auf die Notwendigkeit einer Anpassung der Versailler Vertragsbestimmungen und insbesondere des Nebenlandproblems an die durch den Abschluß dieses Sicherheitspaktes neu geschaffene politische Situation zurückzuweisen sucht. Briand sagt wörtlich:

„In Übereinstimmung mit den Alliierten ist die französische Regierung der Ansicht, daß weder der Friedensvertrag, noch die Rechte, die nach diesem Vertrag Deutschland und den Alliierten zustehen, beeinträchtigt werden dürfen. Ebensovienig wie der Vertrag dürfen auch die Garantien für seine Durchführung oder die Bestimmungen, welche die Anwendung dieser Garantien regeln und in gewissen Fällen ihre Erleichterung vorsehen, durch die in Aussicht genommenen Abmachungen geändert werden.“

Dieser französischen Einwand wird die deutsche Regierung selbstverständlich mit gebührendem Nachdruck zurückweisen können. Deutschland hat in keiner Weise die Absicht verfolgt, den Sicherheitspakt etwa so auszulagern, daß durch seine Bestimmungen eine Revision des Versailler Vertrages durchgeführt werden könnte. Dagegen muß die französische Regierung selbst anerkennen, daß der Artikel 19 des Versailler Vertrages ausdrücklich der deutschen Regierung das Recht zugeht, neue Abmachungen zu verlangen, die dem jeweiligen Zustand Rechnung zu tragen haben. Die Verhandlungen, die Deutschland verlangt, sollen auch nicht durch die Bestimmungen des Sicherheitsvertrages, sondern auf dem Wege einer freien Vereinbarung zwischen den beteiligten Regierungen durchgeführt werden.

Von größter Bedeutung sind die Erklärungen der Note über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Briand stellt fest, daß die alliierten Regierungen sich nicht das Recht anmaßen könnten, im Namen des Völkerbundes Abmachungen mit Deutschland zu treffen. Deutschland könne nicht als ein außerhalb des Völkerbundes stehender Staat seine Vorbehalte stellen wollen, da diese sonst den Charakter von Bedingungen annehmen würden. Erst innerhalb des Völkerbundes könne Deutschland seine Wünsche dem Völkerbundrat unterbreiten, indem es von einem Recht Gebrauch macht, das allen dem Bunde angehörenden Staaten zusteht.

Hierzu wird von maßgebender deutscher diplomatischer Seite folgendes festgestellt: Die deutsche Regierung hat bereits im vorigen Jahre bei den Erörterungen über einen eventuellen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund an alle zehn Völkerbundmächte die Frage gerichtet, ob sie bereit seien, Deutschland Sitz und Stimme im Völkerbundrat zuzugestehen. Damals haben sämtliche zehn Völkerbundmächte bejahend geantwortet, so daß der deutsche Sitz im Völkerbundrat gesichert ist. Denselben Weg will die deutsche Regierung auch hinsichtlich des Artikels 18 der Völkerbundstatuten wählen, der bekanntlich für Deutschland die schärfste Verpflichtung des Durchmarschrechtes fremder Nationen durch Deutschland enthält. Sie stellt daher an die beiden Hauptmächte des Völkerbundes, an England und an Frankreich, die direkte Anfrage, ob sie bereit sind, einer von Deutschland zu beantragenden Revision des Artikels 18 zuzustimmen. Mit der bisherigen ausweichenden Antwort wird Deutschland sich natürlich nicht zufrieden geben können. Vielmehr müssen England und Frankreich als maßgebende Völkerbundmächte sich dazu bekennen, wie sie sich zu dieser deutschen Forderung, wenn sie innerhalb des Völkerbundes selbst gestellt wird, verhalten werden.

Die französische Note behandelt auch die für die deutsche Regierung aufgeworfene Frage der allgemeinen Abrüstung. Sie handelt sich hier wohl um die allerwichtigste Stelle, die die französische Note überhaupt enthält, und man kann sogar deutscherseits feststellen, daß die Auslegungen Briands in Berlin geradezu überholt sind. Wenn die Behauptung ausgesprochen wird, daß die Abrüstungsfrage bisher nur deswegen nicht gelöst werden konnte, weil Deutschland außerhalb des Völkerbundes stand, so muß man zunächst deutscherseits daran erinnern, daß im Jahre 1919 während der Friedensverhandlungen in Versailles der deutsche Delegierte Graf Brockdorff-Rantzau den Antrag gestellt hat, Deutschland sofort zum Völkerbund zuzulassen. Dieser deutsche Antrag wurde feinsinnig abgelehnt, so daß es jedenfalls nicht die Schuld der deutschen Regierung ist, wenn Deutschland sich heute noch außerhalb des Völkerbundes befindet. Briand scheint sich aber der Tatsache bewußt zu geworden zu sein, daß die Frage der allgemeinen Abrüstung in dem Augenblick aktuelle Bedeutung gewinnen muß, wenn Deutschland Mitglied des Völkerbundes sein wird. Dies ist tatsächlich ein sehr interessantes Eingeständnis Briands, dessen Tragweite man keineswegs unterschätzen darf. Deutschland kann sich also als Völkerbundsmacht nunmehr auf die Briand-Note berufen und die Forderung aussprechen, daß der Völkerbund sofort die Lösung des Problems der allgemeinen Abrüstung in die Hand nimmt. Damit hat die Frage der Abrüstung, die bereits der Reichskanzler Dr. Brücker in seiner letzten Reichstagsrede angeklungen hatte, vorläufig eine Lösung gefunden. Die

eine weitere Diskussion im Rahmen der Sicherheitsverhandlungen wahrscheinlich überflüssig machen wird.

Abschließend muß hervorgehoben werden, daß die neue französische Note sich sehr wesentlich von der ersten Briand-Note vom 16. Juli unterscheidet. Man sieht, daß die französische Regierung durch die klare und eindeutige Fassung der deutschen Antwortnote vom 20. Juli nicht in der Lage war, ihren völlig einseitigen Standpunkt aufrecht zu erhalten und daß sie sich in eine Verteidigungsabweckung gedrängt sieht, um nicht ganz den französischen Standpunkt preisgeben zu müssen. In dieser Hinsicht ist also ein kleiner Fortschritt zu verzeichnen, der jedoch keineswegs überhöht werden darf.

Ueberreichung der deutschen Antwort in Paris.

Paris, 28. August. Der deutsche Botschafter v. Goltz hat gestern nachmittags 6,30 Uhr dem französischen Außenminister Briand die deutsche Antwort auf die kürzliche französische Demarche in Berlin in der Sicherheitsfrage überreicht. Die Antwort, die sehr kurz ist und knapp eine Seite umfaßt, wird am Sonnabend früh in Berlin und Paris zur Veröffentlichung gelangen.

Die deutsche Antwort auf die französische Note der italienischen Regierung überreicht. Rom. (Zuspruch.) Der deutsche Geschäftsträger Botschaftsrat Dr. von Wittlich überreichte heute dem italienischen Außenminister Marquis Paulucci Galbo die deutsche Antwort auf die französische Note vom 24. 8. über den Sicherheitspakt.

Einigung im Berggewerbe.

Die angekündigte Generalaussperrung aufgehoben.

Berlin. (Zuspruch.) Der Reichsverband des deutschen Berggewerbes teilt mit: Die im Reichsarbeitsministerium am gestrigen Nachmittag eingeleiteten Verhandlungen zwecks Erklärung der Verbindlichkeit des am 14. August gefällten Schiedsspruches haben nach außerordentlich schwierigen, während der ganzen Nacht durchgeführten Verhandlungen am heutigen Vormittag zu einer Einigung geführt. Hierdurch wird die angekündigte Generalaussperrung aufgehoben.

Weiter muß festgestellt werden, daß diese Einigung durch die Arbeitgeberverbände des Berg- und Betonbaugewerbes mit schweren Opfern erkauft ist. Nicht nur die Facharbeiterlöhne in den kritischen Gebieten wurden erhöht, sondern auch die Löhne der Hilfsarbeiter erfahren teilweise eine Erhöhung bis 5 Pfennig pro Stunde. Lediglich der Reichsverband des deutschen Berggewerbes e. V. Berlin hat, was die Tiefbauarbeiter anlangt, jede Lohnerhöhung abgelehnt. Ueber die Tiefbauarbeiter ist deshalb in den kritischen Gebieten eine Tarifvereinbarung nicht zustande gekommen. Diese Tatsache dürfte jedoch keinerlei Schwierigkeiten nach sich ziehen.

Der Lohnkonflikt bei der Reichsbahn.

Die Schiedsverhandlungen abgebrochen. Berlin. Die Schlichtungskammer zur Beilegung des Lohnkonflikts bei der Reichsbahn tagte gestern von 11 Uhr vorm. bis nach 10 Uhr abends. Als die Arbeitnehmer erkannten, daß ihrer Forderung auf allgemeine Lohnerhöhung in dem Schiedsspruch nicht entsprochen werden würde, verließen ihre Vertreter in der Schlichtungskammer vor der Abstimmung die Sitzung mit der Erklärung, da sie sahen, daß ein Schiedsspruch zustande komme, der den Verhältnissen und der wirtschaftlichen Lage nicht Rechnung trage, müßten sie ihre Mitarbeit an dieser Spruchkammer einstellen. Durch dieses Verhalten der Arbeitnehmer-Beitrag wurde das Schiedsgericht gesprengt.

Die Lohnbewegung bei der Reichspost.

Berlin. Die Verhandlungen, die gestern nachmittag im Reichspostministerium über die Lohnforderungen der Post- und Telegraphenarbeiter geführt wurden, haben zu keinem Ergebnis geführt. Sie sind auf heute nachmittag vertagt worden.

Ueber den geplanten Preisabbau.

Berlin. Unter dem Vorsteh der Staatssekretärs Trendelenburg wurde gestern im Reichswirtschaftsministerium mit den Vertretern der Gewerkschaften, Beamtenverbände und Konsumvereine über die Preisabbauaktion der Reichsregierung verhandelt. Ein Regierungsvorsteher erklärte, daß die Regierung nunmehr bezüglich der Anwendung der Kartellgesetze energisch vorgehen werde. Es wurde ferner in Aussicht gestellt, daß die Regierung die Ermäßigung der Umsatzen in der Preisabauaktion der Wirtschaft kontrollieren werde. Die Auffassung der Ge-

werkschaftsvertreter ging dahin, daß, wenn es nicht in kurzer Zeit gelänge, die preiswertenden Wirkungen der jüngsten Wirtschaftsgesetze aufzuheben, schwere soziale Kämpfe um die Erhaltung des Reallohns unvermeidlich sein würden.

Die Weltkirchenkonferenz.

Stockholm. Die Weltkirchenkonferenz behandelte gestern die Frage: Kirche und kirchliche Erziehung. Der erste Redner Dr. William Adams (New York) berichtete über die Arbeiten der Kommission und erklärte u. a.: Die Kirche ist ihrer Verantwortung in erzieherischen Fragen bewußt und darf sich die Größe der Aufgabe nicht verhehlen. Alle unter christlichem Einfluß stehenden Kreise müssen zusammenwirken, um eine wahrhaft kirchliche Erziehung herbeizuführen. Die Kommission befragte die Gründung eines internationalen Bureaus für Erziehung und Fortbildung, das den verschiedenen christlichen Kirchen eine Art Clearinghouse auf Information in kirchlichen und religiösen Fragen sein soll. Synodalpräsident Koch (Desterreich) betonte, in der Erziehung liege die Zukunft der ganzen Nation.

Darauf wurde das Thema behandelt: Erziehung des christlichen Charakters. Eingeleitet wurde die Erörterung durch Professor Chanegie Simpson (Cambridge), der u. a. erklärte: Der wirkliche Charakter befaßt sich zuerst mit sich selbst, dann vermag er alle zu verstehen und allen zu helfen. Schließlich mag er auch, sich dorthin zu begeben, wohin ihn das Schicksal beruft. So war der Heiland der größte Charakter der Weltgeschichte.

Nach weiteren Ausführungen von Professor T. Hendtorff (Leipzig) sprach Professor Fulton (Aberdeen) über den christlichen Charakter, indem er u. a. sagte: Der religiöse Charakter ist in jeder und höchster Gehalt in Christus offenbart. Agron (Rumänien), der darauf das Wort ergriff, erklärte u. a.: Die transilvanische evangelische Kirche bestand sich früher in einer schweren Lage; der Völkerbund hat jedoch die Verhältnisse jetzt gebessert.

Nach einer weiteren Rede des Bischofs Traßka (Prag) war dieser Beratungsgegenstand erledigt.

Kongress für Kindererziehung.

Genf. Die verschiedenen Sektionen des Kongresses für Kindererziehung setzten am Mittwoch getrennt ihre Arbeiten fort. Die erste Sektion für Hygiene und Medizin begann mit der einstimmigen Annahme der am Vorabend eingebrachten Resolution über die Frage des Vergleichs der in verschiedenen Ländern getroffenen Maßnahmen, die eine Verminderung der Kindersterblichkeit vor, während und nach der Geburt betreffen, die zweite Sektion für soziale Fürsorge stimmte einstimmig einer Resolution über die Stellung der ausländischen Kinder in den verschiedenen Ländern mit wenig Änderungen zu, die dritte Sektion für Erziehung und Propaganda behandelte das Problem der organisierten Erholungsstunden des schulpflichtigen Kindes.

Die Ueberführung der sterblichen Hülle Conrads von Hoehendorfs.

Mergentheim. Gestern nachmittag fand die feierliche Ueberführung der Leiche des Generalfeldmarschalls Conrad von Hoehendorf nach Wien statt. Kurz vor 1 Uhr versammelten sich vor der mit Blumen geschmückten Leichenhalle auf dem Friedhof, wo die Leiche aufgebahrt war, die von auswärts eingetroffenen Offiziere, an ihrer Spitze der Wehrkreiskommandeur Generalleutnant Hoffe, ferner der Vorsitzende des württembergischen Offiziersbundes, Generalleutnant Leichmann, und als Vertreter des Königs Ferdinand von Bulgarien General Gantchev. Rannschalken der hiesigen Polizei hatten vor der Leichenhalle Aufstellung genommen. Nach dem Eintreffen der Familienangehörigen des Entschlafenen begann die Trauerfeier. Alsdann folgte die Einsegnung der Leiche durch einen mit dem Verstorbenen eng befreundeten Jesuitenpater. Alsdann wurden am Sarge Kränze niedergelegt vom Wehrkreiskommandeur namens des Chefs der Geregeltung, vom Oberamtmann Schöhr namens der württembergischen Staatsregierung und von General Gantchev und General Leichmann, sowie namens der österreichischen Regierung von dem Vertreter des österreichischen Konsulats in Stuttgart, Major Butula. Ansprachen wurden auf Wunsch des Verstorbenen nicht gehalten. Nach der Feier wurde der Sarg auf einen mit vier Pferden bespannten Wagen gehoben, worauf sich der Zug unter dem Gefährte aller Gloden und den Klängen des Beethoven'schen Trauermarsches sowie des alten österreichischen Soldatenliedes „Brüder Eugen, der edle Ritter“ durch die von Menschen dicht umräumten Straßen der Stadt zum Bahnhof bewegte. Voraus marschierte die Polizei, dann folgte die Regimentskapelle des 18. Infanterieregiments aus Ludwigsburg. Hinter dem Sarge schritten die Familienangehörigen und Abordnungen. Als der Sarg in die Bahnhofshalle getragen wurde, spielte die Musik: „Ich hatt' einen Kameraden“. Während der Abfahrt ertönten die Klänge des Deutschlandliedes.

Beileidstelegramm des Reichspräsidenten.

Mergentheim. Reichspräsident v. Hindenburg hat an die Witwe des Generalfeldmarschalls Conrad v. Hoehendorf folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Im Erschellen sende ich tiefbewegt den Ausdruck meiner tiefen Teilnahme. Der Entschlafene war mir lieber Kamerad, denn ich reich dankbare Erinnerung bewahren werde. Er ruhe in Frieden.“

Zeitliches und Etwas.

Miela, den 28. August 1925.

Wettervorhersage für 29. August. (Mitteilt von der Sächsischen Landeswetterwarte Dresden.) Wetterhin unbefriedigend, nur vorübergehend auffrischend, namentlich demobil, zeitweise Regen, Temperatur wenig geändert, mäßige bis lebhaft Winde aus westlichen Richtungen.

An unsere Leser! Infolge während des Druckes plötzlich eingetretenen Defektes an unserer Rotationsmaschine war es uns leider gestern nicht möglich, einen Teil der Auflage des „Mischer Tagesblattes“ zu der üblichen Zeit herauszugeben. Die Fertigstellung der Restauflage konnte erst kurz vor 7 Uhr beginnen, sodass eine entsprechende Verzögerung in der Auslieferung entstand. Wir bitten unsere geehrten Leser, diese Verzögerung freundlichst entschuldigen zu wollen.

Das Hochwasser der Elbe ist im weiteren Steigen begriffen. Während am heutigen Tage heute früh 132 Zentimeter über Null gemessen wurden, stieg das Wasser während der Vormittagsstunden auf 1,80 über Null an. In der 4. Nachmittagsstunde hatte der Wasserstand bereits 2,30 über Null erreicht. Da ein weiteres Steigen gemeldet ist — man rechnet hier mit einem Wasserstand von 3,50 über Null — ist Vorsicht dringend geboten. Uferanlagen werden deshalb auf dem Gruntpunkt abgebrochen, soweit es noch auf den Weilen liegt, in Sicherheit zu bringen.

Ab schwimmen. Kommen Sonntag, den 30. August, veranstaltet der Schwimm-Club „Otter“ von 1908, Miela, sein diesjähriges Schwimmfest, bestehend aus einem Streckenschwimmen vom Stadtpark zum städtischen Elbbad (S. a. Einladungs im Anzeigenteil).

Größe Feuer. Gestern Abend kurz nach 10 Uhr ertönte abermals die Alarmglocke des hiesigen Rauchhammerwerkes. Gleichzeitig wurde auch das hiesige Fein-Feinwerk alarmiert und zum Gerätehaus gerufen. Kurze Zeit danach war die Motorpumpe fahrbereit und konnte mittels der hiesigen Betriebswagen, welche mit einer stattlichen Anzahl Feuerwehrleute besetzt war, dem Brandplatz eilen. Unmittelbar nach erfolgter Alarmierung rückte auch die Wertfeuerwehr des Rauchhammerwerkes mit der Motorpumpe aus. Auf bisher noch unauffällige Weise war gegen 1/10 Uhr abends in dem Gebiet des Gutsbesizers G. a. t. d. in D. i. t. bei Stauditz ein Brand ausgebrochen, dem eine geräumige Scheune mit den darin befindlichen kostbaren Erntevorräten und verschiedenen Gerätschaften zum Opfer fielen. Am Brandplatz waren außer den Mielaer Feuerwehrmännern und der Ortsfeuerwehr noch die Ostrauer Wehr mit Motorpumpe und einige Wehren der Nachbargemeinden erschienen. Nach angestrengter gemeinsamer Tätigkeit wurde der Brand, der einen weiten sichtbaren Feuerchein verursachte, zu unterdrücken. Während die Scheune, in welcher das Feuer ausgebrochen war, vollständig eingestürzt wurde, konnte das angrenzende Seitengebäude erhalten werden. Nachdem die Gefahr der Weiterverbreitung des Feuers beseitigt war, rückten die auswärtigen Wehren wieder ab.

Nachmal die gefällige Septembermiete. Wie wir bereits gestern mitteilten, hand die Erhöhung nicht im freien Ermessen der Regierung, sondern war eine Folge des Finanzgleichgesetzes vom 10. August. Nach diesem Gesetz ist dem Hauseigentümer für Zinsdienst in der Miete ein Betrag zu gewähren, durch den der Zinsdienstwert des Grundstücks bei gleicher Aufwertung wie die Hypothek mit dem gleichen Zinsfuß verzinnt wird, den die Hypothekenzinsübiger beziehen. Hat also ein Grundstück 100 000 Mark Friedenswert, so hat der Hauseigentümer als Teil der gefälligen Miete einen Betrag zu beanspruchen, der 2 1/2 Prozent jährlich von 25 000 Mark Aufwertungsbetrag ausmacht. Das sind 625 Mark jährlich. Nimmt man die normale Verzinsung eines Grundstücks mit 8 Prozent an, so machen diese 625 Mark 10,4 Prozent der Friedensmiete, bei einer normalen Verzinsung von 6 1/2 Prozent 10 Prozent aus. Aus diesem Betrage hat der Hauseigentümer die Zinsen der aufgewerteten Hypothek zu decken. Das bisher ihm eingeräumte Recht, sie von der Aufwertungssteuer zu kürzen, ist weggefallen. Da die Bestimmungen des Finanzgleichgesetzes bereits mit Rückwirkung vom 1. d. M. in Kraft getreten sind, mußte der Betrag für Zinsdienst auf einen etwas höheren Betrag, auf 11 Prozent der Friedensmiete festgesetzt werden, um der Verzinsung Rechnung zu tragen.

Die Arbeitsaufnahme im Baugewerbe. Wie wir erfahren, ist mit einer Wiederaufnahme der Arbeit im Baugewerbe am Montag früh unter keinen Umständen zu rechnen. Die Arbeitnehmervertreter haben zwar nach 17stündiger Verhandlung dem Einigungsantrag zugestimmt, aber zur Wiederaufnahme der Arbeit bedarf es noch eines Beschlusses der Streikenden. Die Berliner Bauarbeiter werden am Sonnabend in einer Versammlung die Abstimmung vornehmen und auch in den übrigen Kampfgebieten sind noch Versammlungen erforderlich. Selbst wenn überall der Einigungsantrag angenommen wird, könnte schon aus organisatorischen Gründen die Wiederaufnahme der Arbeit frühestens am Dienstag nächster Woche erfolgen.

Fahrtunterbrechung auf der Reise. Beim reisenden Publikum herrschen vielfach noch Zweifel über die Fahrtunterbrechung auf der Reise. Auf Fahrkarten für einfache Fahrt darf die Fahrt nur einmal, auf Doppelkarten und Rückfahrkarten (auch Sonntagsrückfahrkarten) je einmal auf der Hin- und der Rückfahrt unterbrochen werden. Die Geltungsdauer der Fahrkarten wird durch eine Fahrtunterbrechung nicht verlängert. Schnellzugausfahrkarten dürfen im Falle der Fahrtunterbrechung zur Weiterreise benutzt werden. Auf Schülerausfahrkarten, Arbeiterausfahrkarten, Arbeiterkarten für Innenschiffer, Fahrkarten für Kleingärtner und umgeschriebene Fahrkarten ist eine Fahrtunterbrechung nicht gestattet. Inhaber von zusammengekauften Fahrkarten dürfen die Reise innerhalb der Geltungsdauer des Festes beliebig oft unterbrechen. Die unterbrochene Reise kann auch von einer anderen, der Bestimmungstation nächstgelegenen Station desselben Bahnweges fortgesetzt werden. Als Fahrtunterbrechung wird nicht angesehen das lediglich durch den Fahrplan bedingte Einhalten des nächsten Anschlußzuges, selbst im Falle der Uebernachtung.

Brand der Postwagen. Bei dem Zuge, der 11 1/4 mittags von Döbeln nach Leipzig fährt, geriet, wie der „Döb. Gem.“ berichtet, auf der Strecke zwischen Döbeln und Dahlen der Postwagen in Brand. Vetterer ist vermutlich durch Funkenflug aus der Lokomotive entstanden; denn die Seitenwand des Wagens mit dem Bremserhäuschen hatte Brandspuren. Das Feuer ist vom Wagen nach innen gebrungen, durch den Luftzug entzündet. Da der Brand aber sofort bemerkt wurde, konnte durch schnelles Eingreifen auf Bahnhöfen ein weiteres Umschlagreifen verhindert werden. Es sind nur einige Pakete angekokelt, Briefe überhaupt nicht beschädigt worden. Freilich dürften die Pakete etwas durch das Wasser gelitten haben. Der Postwagen mußte in Dahlen ausgelegt werden.

Förderung des Umlaufs von Kupfergeld. Zur Förderung des stärkeren Umlaufs von Kupfergeld wird nunmehr von den Reichsbehörden den Beamten bei der Gehaltszahlung je eine Mark in Kupfergeld in Münzform ausbezahlt. Der Erfolg hat sich bereits durch häufigeres Auftauchen von Kupfermünzen im Handelsverkehr gezeigt. Trotz dieses größeren Umlaufs der

Kupfermünzen lagern immer noch mehrere Millionen Mark Ein- und Zweifelnichtgilde in den Kellern der Reichsbank, da die Einforderung von Kupfergeld von Bräutern und von der Geschäftswelt immer noch stark zu wünschen übrig läßt. Wie der „Tag“ erzählt, ist daher von den maßgebenden Reichsfinanzbehörden an die Regierungen der Länder herangetreten worden, um auch diese zu veranlassen, zur Auszahlung von Kupfergeld an ihre Beamten die nötigen Kupfermünzen bei den Reichsbankstellen einzufordern. Auch wird es von diesen Behörden gern gesehen, wenn sich die Gemeinden, besonders große Kommunen, ebenfalls an dieser Verbreitungsfaktion für das Kupfergeld beteiligen. Man ist in maßgebenden Wirtschaftskreisen der Anschauung, daß mit dem stärkeren Erscheinen des Kupfergeldes Preissteigerungen erleichtert werden, da dann die von vielen Verkäufern gebrauchte Erklärung, es sei kein Kupfergeld zum Herausgeben vorhanden, hinfällig würde.

Erleichterungen im Schiefervermerkverkehr mit Amerika und Jugoslawien. Aus Grund von Vereinbarungen mit den Vereinigten Staaten von Amerika erhalten deutsche Reichsangehörige die zur Einreise nach Amerika und den amerikanischen Inselbesitzungen erforderlichen Schiefervermerke sowie amerikanische Staatsangehörige die zur Einreise nach Deutschland erforderlichen Schiefervermerke vom 1. September 1925 ab gebührenfrei. Diese Regelung bezieht sich jedoch nur auf Nichtinwanderer. Von dem erwähnten Zeitpunkt ab werden ferner nach Abmachungen zwischen den deutschen und der jugoslawischen Regierung die bisherigen Schiefervermerke für die beiderseitigen Staatsangehörigen herabgesetzt. Erhöhen werden deutscherseits von jugoslawischen Staatsangehörigen für einen Schiefervermerk zur einmaligen Durchreise ohne Aufenthalt 1.— RM.; für einen Schiefervermerk zur Durchreise und zurück ohne Aufenthalt 2.— RM.; für einen Schiefervermerk zur einmaligen Ein- oder Ausreise sowie zur einmaligen Ein- und Wiederausreise oder zur einmaligen Aus- und Wiedereinreise mit einer Geltungsdauer von drei Monaten 5.— RM. und für einen Schiefervermerk zum beliebigen häufigen Grenzübertritt mit einer Geltungsdauer von sechs Monaten 10.— RM. Auf jugoslawischer Seite gelangen entsprechende Gebühren zur Erhebung.

Deutsche helf!

Ein neues Zeppelin-Luftschiff soll gebaut werden. Gewaltige wissenschaftliche Probleme harren der Lösung; Die Auffindung des Nordpols und die Erforschung der Arktis. Der Flug von J. A. M. über den Atlantischen Ozean hat aller Welt bewiesen, daß die modernen Zeppeline das großartigste Verkehrsmittel unserer Zeit darstellen. Dr. Goerner und seine wackeren Gefährten am schwedischen Meer sind entschlossen, ein neues Luftschiff zu bauen, das die Gewähr bietet, daß der Nordpol entdeckt wird. Sollen wir Deutsche sie im Stiche lassen? Als Graf Zeppelin nach dem Unglück von Schierdingen sich an das deutsche Volk wandte, wurde er nicht im Stiche gelassen. Der Opferinn der deutschen Völker allein ermöglichte es ihm, weitere Zeppeline herzustellen und sein Kulturwerk auf die Höhe zu bringen, die heute von aller Welt bewundert wird. Eine neue Großtat gilt es zu schaffen. Wohl ist heute die Not in deutschen Landen groß, ungleich größer aber ist die des deutschen Volkes. Es gilt, der Welt zu zeigen, daß wir gewillt sind, als Kulturnation mit den ersten Völkern zu gehen und die Kulturstände von Versailles, die den weiteren Bau von großen Zeppelinen verbietet, zu beseitigen.

Deutsche auf zur Tat!

Spenden, über welche öffentlich quittiert wird, nimmt die Geschäftsstelle des „Mischer Tagesblatt“, Goethestraße 59 (Fernsprecher 20), entgegen.

Schiedspruch im Baugewerbe. Ein gestern im Reichsarbeitsministerium gefällter Schiedspruch bestimmt, daß die gegenwärtigen Gehälter der Baufachstellen bis zum 31. Oktober in Kraft bleiben sollen. Die weitere Preisentwicklung sei im Hinblick auf die gegenwärtige Preisentwicklung der Regierung abzuwarten, aber die Gehaltsleistungen müßten sich darüber klar sein, daß eine Erhöhung der Gehaltsbezüge einzutreten habe, falls die derzeitige Preisentwicklung anhalte.

Zahlschleife für die Zeppelin-Expedition. Der vorbereitende Ausschuss für die Zeppelin-Expedition teilt mit: Für die Zeppelin-Expedition-Expedition des Deutschen Volkes ist ein Giro-Konto bei der Reichsbank-Direktion eingerichtet worden. Sämtliche Reichsbankstellen und die Dienststellen der Reichsbank-Direktion sind vom Reichsbank-Direktorium angewiesen, Einzahlungen für die Zeppelin-Expedition-Expedition gebührenfrei anzunehmen und weiterzuleiten.

Die Dresdener Kriegsoffer zu den neuen Renten. In einer gut besuchten Funktionärversammlung der Ortsgruppe Dresden des Reichsbundes der Kriegseinsatzfähigen, Kriegsteilnehmer und Kriegerverweigerer nahmen die Vertreter der Kriegsoffer Stellung zu dem vom Reichstag verabschiedeten 3. Abänderungsgesetz zum Reichsversorgungsgesetz und übten starke Kritik an der außerordentlich mangelhaften vor allem geistlichen Versorgung, die weit hinter den Friedensrenten und den Renten der Jahre 1914, 1915 zurückbleibt. In einem instruktiven Referat wurde diese Tatsache durch Vergleiche und Beispiele, die nur amtliches Material des Reichsarbeitsministeriums entnahmen, gekennzeichnet. Es wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen: Die Funktionärkonferenz bringt ihren größten Unwillen zum Ausdruck über die völlige Unzulänglichkeit der Rente zum Reichsversorgungsgesetz, die den Lebensbedürfnissen und Forderungen der Kriegsoffer in keiner Weise Rechnung trägt und die in ihrer geldlichen Auswirkung unter Berücksichtigung der durch die Einkommensverluste und Erhöhung der Wohnungsmieten eintretenden Verteuerung der Lebenshaltung für die Kriegsoffer eher eine Verschlechterung als Verbesserung ihrer traurigen wirtschaftlichen Lage bedeutet. Sie betrachtet das neue Gesetz als eine kaum ins Gewicht fallende Abhilfsmaßnahme auf die große Schuld, die das Reich an die Kriegsoffer abzutragen hat. Die Funktionärkonferenz fordert von allen Organisationsinstanzen, daß sie sich auch weiter mit größtem Eifer und Nachdruck für die Erfüllung der berechtigten Forderungen der Kriegsoffer einsetzen, und gelobt, die Organisation in diesem Kampf mit aller Kraft zu unterstützen.

Typhus auch in Sachsen. Der Typhus tritt vereinzelt auch in einigen Orten der Lausitz auf. So wurde in Neusalza-Spremberg und in Königswartha je ein Typhusfall festgestellt. Es wurden sofort Vorkehrungen getroffen, um ein Weiterverbreiten der Krankheit zu verhindern.

Ueber die Rücknahme und den Umlauf von Fahrkarten. Es herrschen noch vielfach Unklarheiten, Fahrkarten, die noch nicht durchlöcher sind oder nachweislich nur zum Betreten des Bahnsteiges benutzt wurden, können auch in Fällen eines Irrtums, Erkrankung oder sonstiger

Wichtigengründen unmittelbar nach Abgang des betreffenden Zuges an der Fahrkartenausgabe zurückgenommen werden. Derzeit gelochte, aber unbenutzt gebliebene Fahrkarten, die ein Reisender zurückgeben oder umtauschen will, sind zunächst dem Kassierbeamten am Bahnsteig vorzugeben, der sie je nach Lage des Falles auf der Rückseite mit einem Vermerk verließt. Erst nach Ausbringen dieses Vermerkes dürfen die Karten zurückgenommen oder umgetauscht. Für das Betreten des Bahnsteiges wird eine Bahnsteigkarte (10 Pf.) in Abzug gebracht. Ist auf Grund der Fahrkarte bereits Gepäck abgefertigt, so wird die Karte nur zurückgenommen, wenn feststeht, daß auch das Reisegepäck zurückgenommen oder nach der Bestimmungstation der neu gelösten Fahrkarte abgefertigt worden ist. Der Nachweis gilt als erbracht, wenn auf der Fahrkarte der Gepäckempel durchstrichen und die Zurückgabe des Gepäcks durch die Gepäckabfertigung bescheinigt ist.

Die Dresdener Sängerkasse in Gefahr? Aus Dresden wird gemeldet: Infolge der starken Niederschläge im Quellgebiete Elbe und Vordau ist bekanntlich in den letzten Tagen der Elbwasserspiegel ständig gestiegen. Da mit einem weiteren Ansteigen des Wassers zu rechnen ist, dürfte es nicht ausgeschlossen sein, daß eine Ueberflutung der Elbwiesen eintritt, und damit auch des Geländes der Vogelwiese, auf dem sich seit einigen Monaten die Sängerkasse erhebt, die bekanntlich völlig aus Holz besteht. Von dem Grade des zu erwartenden Hochwassers wird es abhängen, ob eine Gefährdung dieses Bauwerkes eintritt. Sollte es zu einem Abschwimmen der Sängerkasse kommen, so würden dadurch selbstverständlich alle Baulichkeiten gefährdet werden, die sich unterhalb der Halle befinden, wie insbesondere die Schießhalle der Prinzen-Vogelwiesengesellschaft. Es sind in dieser Hinsicht schon Vorkehrungen getroffen worden. Selbstverständlich würde auch an den Elbübrücken unabsehbarer Schaden entstehen. Es sei daran erinnert, daß jetzt gerade 35 Jahre verflossen sind, als die größte Hochwasserflut einströmte, von der der Elbdanwohner seit Menschengedenken heimgegriffen worden sind. Hoffentlich geht die Gefahr diesmal glücklich vorüber. Wie die Wasserbaudirektion Dresden (oben) mittels, dürften für die Elbe in Dresden Freitag abend mit 2,35 Meter Höchststand erreicht werden.

Die kaufmännische Berufsausbildung wird in letzter Zeit besonders durch die in die wichtigsten Industriegebiete geführten Lehr- und Wanderfahrten des Bundes der Kaufmannsjugend im D. S. B. mit gefördert. Allein nach der im Juni in Heidelberg stattgefundenen Reichstagung dieses Bundes sind über 2000 junge Kaufleute nach allen Teilen der deutschen Heimat auf Lehr- und Wanderfahrten geführt worden. Davon 775 nach Hamburg, 100 nach dem bedrängten Sibirien, 250 nach dem Schwarzwald, 350 an den Rhein, in die Pfalz, 260 an den Bodensee, nach Bayern u. s. f. In dem Rahmen dieser Lehrfahrten findet zur Herbstmesse in Leipzig vom 30. 8. bis 5. 9. 23 die zweite Messewoche statt. Erste Besuche wirken als Vortragende mit. Anfragen sind an die Landesgeschäftsstelle des Deutschenationalen Handlungsgehilfen-Verbandes Leipzig, Dittiching 17 zu richten.

Verkehrszuppen-Wiedersehensfeier. Anlässlich einer Sportveranstaltung bei der 4. Nachrichten-Abteilung stufte am Sonnabend, den 8. September, nachmittags in der Nachrichtenfeuer in Dresden-Neubau eine Wiedersehensfeier der Eisenbahner, Pflieger, Funker, Kraftfahrer, Luftschiffer, Telegraphen- und Vermessungstruppen statt. Die Sportveranstaltungen (Volleyball, Fußball und Reitkonkurrenzen) begannen gegen 3 Uhr nachmittags. Darauf folgten Konzert und gesellschaftliche Veranstaltung in sämtlichen Woffelräumen der Kaserne. Ein Kommerz mit Ansprachen und Vorträgen beschloß die Feier. — Sonntag, den 9. September ist eine gemeinsame Dampflokfahrt nach Wächter-Wehlen mit anschließender Wanderung über die Warenheide beabsichtigt. Am Abend trifft sich alles im Italienischen Dörfchen zum Abschluß. Auf dem Wege zum Bahnhof wird in „Rampes gute Stube“ Secht, kurz eingekehrt. Drei-Quartiere werden bereit gestellt. Meldungen an Kamerad Hans Reiche, Buchdruckerzettel, Dresden-N. 8, Friedensstr. 28, Telefon 28 608.

Die neuen Bestimmungen über die Bezeichnung von Reisegepäck. Ab 1. September werden die Bestimmungen der Eisenbahnverkehrsordnung über die Bezeichnung von Reisegepäck geändert. Jedes Gepäckstück muß ab 1. September mit der genauen und dauerhaften Beschriftung des Reisenden (Name, ständiger Wohnort, Wohnung) dem Namen der Versand- und Bestimmungstation sowie dem Tage der Anlieferung versehen sein. Die Bezeichnung ist auf dem Gepäckstück selbst oder auf einem Belegezettel, einer Tafel oder einem Anhänger aus haltbarem Stoff anzubringen, die dauerhaft beschriftet sein müssen. Wird die vollständige Bezeichnung auf dem Gepäckstück selbst niedergeschrieben oder mit Farbe angebracht, so ist das Gepäck außerdem durch den auffälligen Vermerk: „Gepäck“ besonders zu kennzeichnen. Ist das Gepäck nicht nach diesen Vorschriften oder nur unvollständig oder unvollständig beschriftet, oder genügen die Beschriftung oder die Beschaffenheit der Belegezettel, Tafeln oder Anhänger den vorstehenden Anforderungen nicht, so kann die Annahme zur Beförderung abgelehnt werden, wenn nicht die Eisenbahn die vorgeschriebene Bezeichnung der festgesetzten Gebühr übernimmt. Weitere Bestimmungen (Eisenbahnbeförderungsgesetz und dergl., die mit Eisenbahnbeförderungsgesetz verknüpft werden könnten) müssen von dem Gepäckstück entfernt sein.

Auszeichnung für Verdienste um das Optantenlager. Vizepräsident Hopp und Oberst a. D. Engelstein haben in Anerkennung ihrer langjährigen erfolgreichen Wirksamkeit für das deutsche Rote Kreuz und insbesondere für ihre Verdienste um das Optantenlager in Schneidemühl die Rote-Kreuz-Medaille erhalten.

Die Konkurse im Monat Juli 1925 in Sachsen. (Mittteilung des Statistischen Landesamts.) Im Monat Juli 1925 sind 121 Anträge auf Konkursöffnung gestellt worden. Von diesen entfielen 75 auf die Städte Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen und Zwickau. 78 Anträge ist stattgegeben worden, während 43 mangels an Masse abgelehnt sind. Von den neuen Konkursen betrafen 75 natürliche Personen, 1 eine Einzelfirma, 36 Gesellschaften und 9 Nachlässe. 45 entfielen auf die Industrie, 63 auf den Warenhandel, 13 auf sonstige Gewerbe und 1 auf die Landwirtschaft. Beendet worden sind 45 schwebende Konkursverfahren, davon 31 durch Schuldverteilung, 6 durch Zwangsausgleich, 2 infolge allgemeiner Einwilligung, 3 wegen Masse mangels und 1 durch Aufhebung des Öffnungsbeschlusses durch das Beschwerdegericht. Neben den Konkursen sind noch 24 Geschäftsaufsichten zur Anwendung des Konkurs abgelehnt und 7 abgelehnt worden. Davon betrafen 13 natürliche Personen, 3 Einzelfirmen und 15 Gesellschaften, 19 entfielen auf die Industrie, 17 auf den Warenhandel, 1 auf Banken und 1 auf sonstige Gewerbe. Beendet worden sind 21 Geschäftsaufsichten und zwar 10 durch Zwangsausgleich, 7 aus anderen Gründen, während bei 4 der Konkurs eröffnet werden mußte. Von den insgesamt beteiligten 209 Unternehmungen waren 145 (= 69,38 Proz.) erst nach dem Kriege entstanden gegen 15 (= 7,18 Proz.) aus der Kriegszeit und 48 (= 22,44 Proz.) aus der Vorkriegszeit stammenden, sowie 1, bei der die Zeit der Gründung unbekannt ist.

Prüfungsordnung für Tierärzte. Vom Reichsminister des Innern ist unter dem 21. August 1925

nach Zustimmung des Reichsrats eine neue Prüfungsordnung für Tierärzte erlassen worden. Das tierärztliche Studium erfährt dadurch eine Verlängerung von 8 auf 9 Halbjahre. Anatomie und Physiologie wird in Zukunft nicht nur in der tierärztlichen Vorprüfung, sondern auch in der tierärztlichen Prüfung (in Form von „angewandter Anatomie“ und „angewandter Physiologie“) geprüft werden. Gegenüber den früheren Prüfungsbestimmungen ist auch insofern eine Erweiterung eingetreten, als bei der Meldung zur tierärztlichen Vorprüfung die gleichen Kenntnisse in der lateinischen Sprache gefordert werden, wie sie bei der Zulassung zu den übrigen reichsweitlich geregelten Prüfungen nachzuweisen sind. Die tierärztliche Vorprüfung und Prüfung darf in Zukunft nur einmal wiederholt werden. Die neue Prüfungsordnung tritt mit dem 1. Oktober 1925 in Kraft. Für Studierende, die vor dem 1. Oktober 1924 das tierärztliche Studium begonnen und die tierärztliche Vorprüfung nach den bisherigen Vorschriften bis zum 1. Juli 1926 vollständig bestanden haben, sind besondere Übergangsbestimmungen vorgesehen.

Die Weltmacht der Anzeige. In der „Münchener Zeitung“ lesen wir: Die Auflösung der über 150 Jahre alten Schuhfabrik Dan und Martin, die einst weltberühmt war und infolge der Vernachlässigung der Bekannte immer mehr zurückging, gibt dem hervorragenden Londoner Bekleidungsfabrikanten Sir Charles Hignam Anlaß, auf „die Weltmacht der Reklame“ hinzuweisen. „Dan und Martin“, sagte er, „verfertigten eine so gute Schuhwerkcreme wie nur irgend eine andere Firma. Aber sie sagten sich: „Unser Schuhwerk ist der beste; jedermann kennt ihn und benutzt ihn. Deshalb brauchen wir nicht zu annonozieren.“ Als aber andere Firmen durch Anzeigen auf ihre Fabrikate hinzuwirken, da trat der Schwund der historischen Firma immer mehr in den Hintergrund und wurde allmählich vergessen. Was mußte Dan und Martin die Güte ihres Mittels, wenn die Welt nicht mehr davon wußte? Es gibt viele Beispiele von altzeitlichen Gütern, die langsam absterben, nur weil sie die Weltmacht der Anzeige nicht erkannten. Andere, die ihren Fehler rechtzeitig einsehen, wußten sich zu halten. Das beispielhafteste Beispiel dafür sind die Summerröcke von Danlop. Der Absatz der Firma ging immer mehr zurück, bis sie schließlich einen großen Anzeigenaufwand eröffnete und damit ihren Absatz auf die alte Höhe brachte. Ein anderer Fall ist die altbekannte „Wollen-Unterwäsche“. Wollend hatten eine Ware zutage gebracht, die beim Waschen nicht einläßt; sie vertrauten auf die Güte dieser Wäsche, die die Konkurrenz übertraf. Aber sie annonozierten nicht, und bald wußte niemand mehr, welche Vorteile die Wollen-Unterwäsche bot. Ihr Geschäft ging immer mehr zurück, bis sie auf meinen Rat Anzeigen im großen Stil aufgaben und sich damit retteten. Die Ware muß gut sein; sie kann aber nur eine weite Verbreitung erlangen, wenn sie bekannt ist. Es wäre der größte Fehler, schlechte Waren in großem Stil zu annonozieren, denn dies Geschäft lohnt sich nicht. Daher kann das Publikum sicher sein, daß es, wenn es angezeigte Waren kauft, die bestmöglichen Artikel erhält, und zwar zu einem möglichst niedrigen Preise.

Koppla. Kommenden Sonntag, den 30. August, begeht der hiesige Männergesangsverein „Froh Lied“ die feierliche Weihe seiner neuen Fabrik. Das Fest wird bereits Sonnabend mit einem Feiernabend im Saale des Rathhofs zu Mergendorf eingeleitet. Sonntag früh 8 Uhr findet Weidwerk statt. Mittags 12 Uhr erfolgt eine kurze Gedenkfeier am Reiterdenkmal. Der Weidwerk findet nachmittags 2 Uhr auf der Festwiese statt, dem sich der Festzug anschließt. Abends ist Festball im Gasthof Mergendorf. Die Vorarbeiten zu den Feierlichkeiten neigen ihrem Ende zu. Es darf erwartet werden, daß auch an diesem Feste die Einwohnerschaft des Ortes regen Anteil nimmt und auch der Besuch aus Niela und aus den Nachbargemeinden ein sehr reger werden wird.

Nürnberg. Der hiesige, rührige Gesangsverein Concordia veranstaltet am Sonntag, den 30. Aug. im Gasthof an der Elbe ein großes Gedenkgastspiel und Instrumentalkonzert. Die gesamte Einnahme soll dem hiesigen Kriegerehrenmalfonds zufließen. Es werden geboten: Gesänge für Männer- und gemischten Chor, Vokal- und Instrumentalstücke usw. — Außer dem veranstaltenden Verein wirken noch mit der Männergesangsverein Liedertafel „Glaubig“, das rühmlichst bekannte Doppelquartett Schubertbund „Niesla“, sowie der Bitterklub.

Sommersfest. Die hiesige Freiwillige Feuerwehr konnte in diesen Tagen auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken. Unter reger Teilnahme der hiesigen Bevölkerung und zahlreicher Feuerwehren aus der näheren und weiteren Umgebung wurde das Jubiläum am vergangenen Sonnabend und Sonntag feierlich begangen. Ein Kommerz am Sonnabend im volkstümlichen Schützenhaus, dessen Programm eine Reihe von Ansprachen und Chören sowie Darbietungen musikalischer, gesanglicher und turnerischer Art verzeichnete, leitete das Fest ein. Den abschließenden Sonntag eröffnete Weidwerk und Revue, um 7 Uhr folgte Kranzniederlegung an den Gräbern der verstorbenen Mitglieder. Für die im Weltkrieg gefallenen drei Kameraden wurde eine Gedenktafel gestiftet, deren Enthüllung um 8 Uhr im Steigerhause erfolgte. 110 Uhr begann eine Kommission mit der Prüfung der Jubelwehre, die mit einem Sturmangriff auf das Rathaus ihren Höhepunkt erreichte. Bald nach Mittag bewegte sich ein Festzug durch die Straßen, auf dem sich eine große Zahl von Wehrern und vielen Pommeswagen befanden, wobei mehrere Musikkorps und Tambourzüge strotzender Marschweifen spielten. Kurz nach 8 Uhr begann der Verbandstag des Bezirksfeuerwehverbundes Reich. Den Abschluß des Jubiläums der Sommerfestes bildete am Montagabend eine Festtafel und Festball im Saale des Schützenhauses.

Köln. Eine 18jährige Magd, die bei einem Gutsherrn in Verbersdorf diente, hatte in der Nacht heimlich geboren. Ihren Zustand teilte sie bis zum letzten Augenblick in Stille. Sie sollte auch am Morgen nach der Niederkunft ohne weiteres wieder als vom Feiße. Inzwischen wurde aber die kleine Tochter unter ihrem Deckel gefunden. Die Untersuchung ergab, daß das Kind bei der Geburt gelebt hat und der Tod durch Erstickung eingetreten ist. Die Kindesmutter wurde vorläufig ins Krankenhaus gebracht.

Röschendorf. An der Ecke Johannisberg und Meißner Straße wurde die 75 Jahre alte Frau Emilie Bergel aus Röschendorf von einem Privatauto zu unglücklich überfahren, daß sie bald nach ihrer Einklaffung in die Anatomieanstalt Dresden verstarb.

Schanda. Schwere Unwetter gingen über dem angrenzenden Böden nieder, die besonders in der Roman-Gebirge bei Hannow bedeutenden Schaden anrichteten. Der Weg, der in der Schlucht einen Wasserfall bildet, brachte gewaltige Wassermassen und Felsblöcke mit, welche die Terrassen beim Wasserfall wegrißen, die dort aufgestellten Fische und Hühner geräumerten und auch den Weg teilweise verlegten. Dergleichen wurde die Johann-Schichtstraße in Schredenkeln durch Geröll zum Teil verlegt. In Luffa schlug der Blitz in die Wohnung des Oberbahnrates Josef Ruch und zündete. Das Feuer wurde von herbeieilenden Hausbewohnern noch im Keime erstickt.

Kamenz. In wüsten Schlagerien kam es gelegentlich des Festes an mehreren Tagen hier im Fort. Es mußte Polizei eingeworfen, denn die Züchtelungen waren so erregend, daß einer der Beteiligten, ein Glasbläserarbeiter, bestunntlos vom Platze getragen werden und im Darmkrampfzustand Aufnahme finden mußte.

Oberwiesenthal. In Gegenwart von Vertretern der Behörden und Mitgliedern der Zelle fand am 27. August die Grundsteinlegung des neuen Ski-Hotels am Rastberg statt. Die Feier begann um 12 Uhr mit der Festrede des Architekten H. D. K. Jähnichen. Chemnitz, von der Firma Jähnichen u. Puschmann. Der Redner legte seiner Ansprache die geschichtlichen Ereignisse zugrunde, die zu der Auffindung des Skisportes durch den Geschäftsführer der heutigen Schilkeim G. m. b. H., Wilhelm Frick, Chemnitz geführt haben. Sodann verlas Architekt H. D. K. Puschmann die Grundsteinlegungsberichte, die zusammen mit einigen Zeichnungen, Zeichnungen und Metallgeld aus der Jubiläumzeit, in einer Blechschachtel verschlossen, in den Grundstein versenkt wurde. Direktor Reichert, Chemnitz, von der Sächsischen Bauverwaltung führte die ersten drei Hammerschläge auf dem Stein aus, dem die anderen Teilnehmer folgten. Ein zwangloses Beisammensein auf dem Rastberg schloß die Feier ab.

Gröbchen. Auf dem Wege von der Bahnstation Scharsenkeln, wo er mit dem letzten Juge gegen Mitternacht angekommen war, ist der Restaurateur Schmidt vom Wege ab auf einen zu einem Teiche führenden Pfaden geraten. In der Dunkelheit muß er dann in den Teich gestürzt sein, denn Frauen der Nachbarschaft hörten gegen Mitternacht aus der Gegend des Teiches Hilferufe, trauten sich aber mit Rücksicht auf die späte Stunde nicht, diesen nachzugehen.

Sohrenstein-Ernstthal. An einer solchen Stelle des Badeteiches wurde ein hiesiger 53jähriger Einwohnerr mit dem Gesicht nach unten liegend, tot aufgefunden. Man nimmt an, daß er sich die Seiten mit Wasser hat kühlen wollen und in den Teich gefallen ist, wobei ihn ein Schlaganfall überfallen hat.

Lichtenstein-Callenberg. Am 26. August ereignete sich in St. Gallen bei der Landstraße in der Nähe einer Hiesel ein schwerer Unfall. Ein 29-jähriger Fahrer aus St. Gallen kam mit der ihm gehörigen Lokomobile, an der ein mit Hiesel voll beladener Wagen hing, die abwärts und hochwärts Straße herabgefahren. Anscheinend hatte er die Gewalt über sein Gefährt verloren und stürzte mit ihm und dem Hieselwagen die hohe Böschung herab. Er kam unter den Hieselwagen zu liegen und erlitt schwere innere Verletzungen sowie Verletzungen der Extremitäten in das Knappschloßkrankenhaus verstarb der Bedauernswerte.

Lanzenkindsdorf. Einer, der den Apfelbienen nicht gram ist. Ein hiesiger Hausbesitzer gibt in der Ortspresse folgende Bekanntmachung: Dem betreffenden Apfelbienen, der mir etwa einen halben Zentner Äpfel gestohlen und davon unterwegs bis zu seiner Wohnung mehrere verloren hat, zur Kenntnisnahme, daß er die verlorenen bei mir abholen kann. Auch mag er barfuß kommen, wenn es ihm nachmalig gelüsten sollte, zu stehen, damit man seine Fußabdrücke nicht wieder sehen kann.

Crimmitschau. Für den verstorbenen Schlachthofdirektor Dr. Brähler ist der bisherige Assistenzarzt am städtischen Schlachthof in Altenburg, Dr. med. vet. Viktor Ouberto, als Direktor des hiesigen städtischen Schlachthofes gewählt und bestatigt worden.

Leipzig. Am 1. September beginnt vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik (Verleumdung) ein Hochverratsprozess gegen den Schriftsteller Maslow aus Berlin-Charlottenburg, sowie gegen den Redakteur Schumacher aus Berlin und mehrere Genossen. Die Anklage lautet auf Hochverrat, Verbrechen gegen das Republiksgesetz und Vergehen gegen die Verordnungen des Reichspräsidenten vom 21. 7. 23. Die Verteidigung liegt in den Händen der Rechtsanwälte Dr. Wolff aus Düsseldorf und Dr. Kurt Rosenfeld aus Berlin. Als Zeugen sind u. a. die aus dem Tische-Prozess bekannten Schriftsteller Neumann, König und Böge geladen. Den Vorsitz hat Reichsgerichtsrat Porena. Für die Verhandlungen werden 2-3 Tage in Aussicht genommen. Die Meldung Berlinerblätter, daß der Prozess gegen die Zeitschrift der RPD, jetzt bereits beginnt, trifft nicht zu. Dieser Prozess ist für den 14. 11. angesetzt und dürfte sich bis Weihnachten hinauszuziehen.

Leipzig. In Erwiderung des Beschlusses, zu dem die deutsche Presse im Frühjahr nach Mailand geladen war, wird eine größere Anzahl führender Journalisten Italiens, Mitglieder des Nationalverbandes der italienischen Presse zur Leipziger Herbstmesse kommen, um deren Bedeutung für das internationale Wirtschaftsleben zu studieren.

Deutsche in Galizien.

In Galizien lebten vor dem Kriege etwa 100.000 Deutsche, davon 40.000 in den Städten, 60.000 in 172 Kolonien. Unsere Truppen sind häufig auf ihre Spuren gestoßen und haben sich des Kulturunterchiedes dieser deutschen Siedlungen gefreut. Auch diese Deutschen haben unter den Kriegsfolgen und der polnischen Invidiosität stark zu leiden gehabt. Die Polen sehen auch diese Deutschen als „Eindringlinge“ an und versuchen, sie auszurotten. Das gelangt ihnen aber anscheinend noch immer nicht in dem gewünschten Maße. So befaßt sich der „Kurjer Powsnanski“, ein heftiges Chauvinistenblatt, wieder einmal in seiner Nummer 173 mit den Deutschen in Galizien. Er erklärt, daß dort noch immer starke deutsche Kolonien sind, und daß Polen sein Augenmerk darauf richten müßte, den polnischen Einfluss dort zu stärken. Das polnische Blatt vergißt, daß diese Deutschen nicht Eindringlinge sind, sondern daß sie seit dem Jahre 1813 dort wohnen. Sie sind zum Teil von Josef II. dann aber auch von den polnischen Magnaten Sojaniski und Kochanski ins Land gerufen worden, um den Boden zu kultivieren und ihn auf ein höheres Niveau zu bringen. Das ist ihnen auch gelungen, denn die Gebiete, die von Deutschen besiedelt sind, sind wohlhabender und besser kultiviert als die von Polen bewohnten Landstriche. Jetzt aber sollen sie verdrängt werden, „weil die Polen sich in den Besitz jener Güter setzen wollen.“ Das „Powsnanski“ schreibt dazu: „Nicht Eindringlinge sind jene Deutschen, sondern Herbergerufene. Deutsche, die man hergebeten hat, damit sie das Land kultivieren, es auf ein höheres Niveau bringen. Jetzt wird diese Tatsache mit geschäftlichen Redensarten geleugnet, denn Polen ist ein Land, in dem solche Menschen wachsen, die zwar das Gute gern nehmen, aber das Gute mit Haß, Rache und Unbarmt lohnen.“ Ferner wird darauf hingewiesen, daß bei jenen Kolonisten Ehen mit Polen häufig sind. Dabei würde der polnische Teil regelmäßig germanisiert, ein Zeichen für die größere Stärke der deutschen Volksträfte. Unter jenen Deutschen findet sich eine ganze Anzahl von polnischen Namen, eine Beobachtung, die übrigens auch in den deutschen Ostprovinzen auf Schritt und Tritt gemacht werden kann.

Seite Juniford-Meldungen und Telegramme

vom 28. August 1925.

Troß über die Lage. Der in Postau weilende Sonderberichterkatter der Post, Sig. Generalmajor a. D. Dr. Freiherr von Schmeiß, hatte eine Unterredung mit Troß, der im Laufe des Gesprächs unter anderem erklärte: „Ruhland wird heute nicht in den Völkern einreisen, weil es sich nicht in Lebenswichtigen Fragen majoritarisieren lassen kann. Bekaradien ist eine Wunde für uns, die

schmerzen wird, solange das Land nicht wieder zu uns gehört. Eine akute Kriegsgefahr sehe ich von dort aus nicht. Wir werden sicher die Ruhe behalten. Außerdem begehrt Rumänien dort so viel Fehler, daß die Zeit für uns arbeitet. Auch die Russen von Ostgalizien gehören zu uns. Aber diese Wunde ist nicht so schmerzhaft, weil das Land vor dem Kriege nicht zu uns gehört hat. Auch gegen Polen werden wir die Ruhe behalten, dazu gehört allerdings große Geduld. Ich glaube, daß Deutschland in der wirtschaftlichen Gelandung begriffen ist. Weit größer sind die Gefahren in England, dessen Wirtschaft langsam aber sicher rückwärts geht. England möchte deshalb am liebsten die Handelsverträge gegen Rußland mobil machen, wenn möglich, auch Deutschland, das aber hoffentlich nicht darauf hereinfallen wird. Deutschland und Rußland sind wirtschaftlich aufeinander angewiesen.

Verhaftungen von Eisenbahndieben.

Berlin. (Juniford.) Meldungen aus Bonnau zufolge hat die Polizei umfangreiche Diebstähle auf der Bahnstrecke Bonnau-Julda festgehalten. Bei einer Wohnungsbuchführung wurde ein ganzes Lager gestohlener Eisenbahngüter aufgefunden, zu dessen Fortschaffung ein Verbeugung nötig war. Auch in einem Walde wurde ein großes Lager gestohlener Güter entdeckt. Zwei der Haupttäter sind verhaftet worden.

Neue französische Schandaten.

Berlin. Der Lokalanzeiger meldet aus Idas bei Birkenzell: Marokkaner haben in den letzten Tagen vor ihrem Abtransport Mißhandlungen verübt. In einem Falle, in dem ein männlicher Begleiter mit der Waffe bedroht wurde, ist eine Verewaltung der weiblichen Person erfolgt. In einem anderen Falle wurde ein marokkanischer Soldat von der Bevölkerung verfolgt und beinahe getötet. Der französische Kommandant ließ Verhaftungen vornehmen, bei denen es zu Mißhandlungen Deutscher durch Besatzungsangehörige kam.

Protest beim Völkerbund gegen die Enteignung der deutschen Bäder.

Berlin. Aus Prag wird gemeldet: Die deutsche Völkerbundsliga für die Tschechoslowakei hat beim Völkerbund Beschwerde gegen die Enteignung der deutschen Kurorte erhoben. Es wird darauf hingewiesen, daß das tschechische Völkergesetz gegen den im St. Germainer Vertrag geschiedenen Rinderbeileidung verstößt.

Boosungslid.

Bögen. (Juniford.) Auf dem Rauersee ist gestern abend ein Segelboot gesenkt. Von den Insassen sind vier Personen ertrunken und zwar ein Fräulein Berger aus dem Rinderbeid, ein Student Franke, ein Elektriker Papenroth und ein Gartenarchitekt Schulz, sämtlich aus Bögen.

Tophuserkrankungen.

Trier. (Juniford.) In Hochwald breitet sich die Tophusepidemie weiter aus. Nachdem im Dermesteter Krankenhaus bereits über 20 Personen untergebracht waren, müssen 30 weitere Erkrankte in Privatwohnungen isoliert werden. Auch in der Gegend von Merzig brach eine Tophusepidemie durch Unvorsichtigkeit einer Mutter aus, die ihr an Unterleibsbeschwerden erkranktes Kind nicht ins Krankenhaus geben wollte. Durch das Kind wurde die ganze Familie und die Nachbarschaft angehebt. Lieber den Ort wurde Seerre verhängt.

Zwischenfälle an der türkischen Grenze.

London. Nach einer Meldung aus Angora hätten dort am 25. August eine Abteilung von ungefähr 500 Banditen aus der Gegend nördlich von Saffranat kommend, die türkischen Grenzposten der Gegend von Saffranat angegriffen. Die türkischen Posten hätten Verstärkungen erhalten und die Angreifer zurückgeschlagen, die einige Verluste zu verzeichnen hatten. Die türkische Regierung habe die Aufmerksamkeit des Völkerbundes auf diesen Zwischenfall gelenkt.

Jugentgleisung.

Budapest. (Juniford.) Heute nacht ist der von Debrecin kommende Personenzug in der Station Karcsapuhia infolge falscher Weichenstellung entgleist. Der Lokomotivführer ist tot, 1 Postangestellter schwer, 5 Passagiere und 1 Eisenbahner leicht verletzt. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten.

Die Cyber des letzten Unwetters in Japan.

Tokio. (Juniford.) Nach einer amtlichen Mitteilung hat das Unwetter, von dem Tokio und Yokohama am Mittwoch heimgeleitet wurden, 18 Todesopfer gefordert, 9 Personen wurden verletzt.

Die Eisenbahnerorganisationen

an den Reichsarbeitsminister.

Berlin. (Juniford.) Die Beisitzer in der Streitfrage der Eisenbahner haben an den Reichsarbeitsminister ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt: Die gestern unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters a. D. Hethen geführten Verhandlungen nahmen einen bemerkenswerten Verlauf, daß sich die Beisitzer der Arbeitnehmer veranlaßt sahen, ihre Mitarbeit in der Schlichtungskammer einzustellen. Im Verlaufe der Aussprache erntend für die Beisitzer der Arbeitnehmer der Verdacht, daß die Beisitzer der Arbeitgeber von der Absicht des Herrn Vorsitzenden über den bis dahin behandelten Punkt „Allgemeine Lohnverhöhung“ schon unterrichtet waren, während die Beisitzer der Arbeitnehmer sich darüber im Unklaren befanden. Dieser Umstand und die Ablehnung der von den Arbeitnehmerbeisitzern gestellten Anträge auf Vertagung bzw. Unterbrechung der Sitzung führten zu Differenzen, die sich in der Kammer, ohne daß der Vorsitzende die objektive Leitung in der Hand behielt, so zuspitzten, daß die Beisitzer der Arbeitnehmer die Sitzung unter Protest verließen.

Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

Bezirkskinderturnfest in Voberjen.

Während Mitte des Monats die Meister des 14. Turnfestes auf dem Schwarzen Plage zum Weltkampf antraten, werden nächsten Sonntag, den 30. August, die Jünglinge des Nieder-Elbe-Gebietes (östlicher Bezirk) auf den weiten grünen Wiesen der Elbau bei Voberjen aufammenströmen, um dort ein freies, bewegliches Bild turnerischen Lebens zu entfalten.

Schon seit vielen Wochen werden umfassende Vorbereitungen dafür getroffen. In den Kinderabteilungen der Vereine über Jungen und Mädchen mit dem der Jugend eigenen Feuerfest, und in dem Elbbörschen Voberjen rüht man schon lange geschäftig, um den lieben Gästen, den kleinen wie den großen, einen festlichen Empfang zu bereiten. Infolge der günstigen zentralen Lage des Festplatzes dürfte sich die Beteiligung sehr rege gestalten. Eine Anzeige im getragenen und deutlichen „Nieslaer Tagesblatt“ gibt nähere Auskunft.

Vereinsnachrichten

Kambion. Morgen Sonnabend nach Poppitz, Fahnenweihe. Abmarsch 7,8 Uhr Knaben- u. Mädchen-Gesellschaft Eintracht. Sonnabend 8 Uhr wichtige Versammlung im Gambelinus, betr. Stiftungsfest. **Militärverein Weiba.** Morgen Sonnabend außerord. Versammlung im Café Edelweiss. Letzte Gelegenheit zur Eintragung in die Teilnehmerliste zum Reichstriebsfest. **S. C. „Otter“ von 1908, Riesa, e. V.** Alle aktiven Mitglieder Sonntag, 30. 8. 1925, nachm. 2 Uhr im hiesigen Schwimmbad zum Ab schwimmen. **Gewerbeverein.** Montag Besichtigung des jetzt im schönsten Blütenstadium stehenden Gartenbaubetriebs des Herrn Alfred Büttner, Pausitz. Treffpunkt 1/4 Uhr an der Trinitatiskirche. **Gesellschaft der Freunde von Riesa und Ums.** Morgen Sonnabend, 29. 8., abends 8 Uhr Versammlung im Stern. Erscheinen aller erwünscht.

Kinder-Turnfest
auf den Elbwiesen zu
Bobersen
veranstaltet vom 8. Nieder-Elbgeau (Hilf. Bezirk) am Sonntag, 30. August 1925.
1 Uhr Festzug, anschließ. Massenfreudungen und Läufe, volkstümliche Übungen, Sondervorführungen und Spiele, Siegerverleihung.

Zugleich Feier des 30. Stiftungsfestes des Turnvereins Bobersen, bestehend in Festschmuck am 29. 8. abends 7,8 Uhr u. Vertunieren am 30. 8. früh 7,8 Uhr. Alle Freunde der Jugend und des Turnens ladet herzlich ein der Turnverein zu Bobersen.

Männergesangsverein „Froh Lied“
in Poppitz.
Sonntag, den 30. August

Fahnenweihe
auf der Festwiese in Poppitz. Festfolge: Sonnabend 8 Uhr im Saale Wergendorf Festkommers. Sonntag 6 Uhr Wehrf. 12 Uhr Zingen am Kriegerdenkmal. 1-2 Uhr Empfang der auswärtigen Vereine und Gäste. 2 Uhr Wehrf. 3,4 Uhr Festzug. 5,6 Festball in Wergendorf. Hierzu werden alle herzlich eingeladen.
Der Vorstand.

Schwimm-Club „Otter“ von 1908, Riesa, e. V.
Sonntag, den 30. 8. 1925, nachmittags 1/3 Uhr

Abschwimmen
bestehend aus einem Streckenschwimmen vom Stadtwall bis zum hiesigen Schwimmbad. Abends 7,8 Uhr findet im Gasthaus zum Anker in Stadt. Grob-Tanzkränzchen statt. Hierzu laden wir alle Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde des Schwimmens herzlich ein.

Auto-Bereifungen
— große Auswahl. —
Sämtliche Dimensionen lieferbar.
Ballon, Vort-, Hochdruck-, Woll- und Nieten-Suttreifen zu Originalpreisen, wie ab Fabrik, liefert prompt, sowie sämtliche Ersatzteile für Auto-Bereifungen

Franz Müller, Riesa, Rosenplatz 1.
Telefon Nr. 607.

Bad Sulza i. Thür. Solheilbad mit Inhalations- u. Salzgehalt, weitbekannte Trinkquelle, 3 mächtige Grabhäuser. Besonders bewährt bei Skrofule, Rheumatis, Gicht, Rheumatismus, Herz-, Nerven- und Unterleibsleiden, Blutarmit. Ab 15. August bedeut. erm. Preise. Ausf. d. d. Badebestreitung.



Die ein Gebild aus Himmelsstern
Der hier der blanke Mond zu sein.
Der ATA-Origel lacht dabei:
Mit ATA wird er stets nie neu!
ATA wird, wie keinmal, alles!

Goldne Krone Niedering-
straße 15
Sonnabend, den 29. 8. 25
Eröffnungsfest
unserer renovierten Räume — Konzert, neue Schläger — Ausfahrt
Wärzburger Hofbräu — Schinken in Brotteig.
Rein Bierausflug — freier Eintritt.
Es laden freundlich ein
Conrad Reuler und Frau

Gasthof Rüdchitz.
Sonntag, den 30. August 1925

großes Gesangs- u. Instrumentaltonzert
zum Besten eines Kriegerdenkmals für den Ort, ausgeführt vom M. G. V. „Concordia“ m. gem. Chor unter gütiger Mitwirkung des Schubertbundes Riesa, M. G. V. Liedertafel-Glaubitz u. Sittbergl. Rüdchitz.
Nach dem Konzert feiner Ball.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 0,50 M.
Um gütigen Zuspruch bittet der Gesamtvorh.

Reichshof Zeithain.
Sonntag, 30. August, von 5.30 Uhr ab
große öffentl. Ballmusik.
— Illustrierte Schläger. —
Hierzu ladet freundlich ein Oskar Gäbler.

Winkelrug Strehla.
Sonntag, den 30. August
öffentl. feiner Ball.
Freundlich ladet ein
Oskar Armer.

Gasthof Mantitz.
Sonntag, den 30. August
halten wir unser
Erntefest
ab. Von 6 Uhr ab
feiner Ball.
Zu N. Speisen und
Getränken wird bestens
eingeladen.

Gasthof Bagra.
Sonntag, den 30. August
öffentliche Ballmusik.
Freier Eintritt.

Achtung!
Dem geehrten Publikum von Riesa und der Land-
wirtschaft der Umgebung zur gef. Kenntnisnahme:
Sonnabend mittag
Neu-Eröffnung
Café Central
Angenehmer Aufenthalt in den neuzeitlich ein-
gerichteten Räumen. Von 8 Uhr abends ab Stimmungs-
musik der bekannten
Original-Jazzband-Kapelle
„Fidelitas-Jazzi“
Reichhaltige Speisekarte — Erstklassiges Gebäck
Gutgepflegte Biere — — — Weisses erstes Bier
Pfirsich-Bowie — Frucht- und Vanille-Eis
Um recht regen Besuch bittet
W. Franke.

Gasthaus Grubnitz
Zum Ortsertfest
laden Stadt und Land freundlich ein
Oskar Schaaf und Frau.

Olga Behr
Pausitzer Str. 15, 1. Etage
Damenhüte - Neuheiten

Besuch meines reichhaltig
sortierten Lagers in den
letzten Neuheiten in: Filz-
Velour, Tussah-, Plüsch-,
Sammet-, Sepp- und Zy-
linderhüten usw. ist un-
bedingt lohnend.

Violinvirtuos
(konserval. geb., Rappoldschüler)
erteilt Unterricht.
Off. unl. 0 2694 an das Tageblatt Riesa.

Fichtennadel-Selze
mit dem Pfeilring, überaus erfrischend und
belebend für Haut und Nerven, erquickender Duft!
100-Gramm-Gandhöl 40 Pf., großes Badehöl 80 Pf.
F. W. Thomas & Sohn, Seifenhaus
Nr. 69 Hauptstraße, nur 60.

Gasthof Streumen.
Sonntag, den 30. August
Erntefest und Ball.
Nachmitt. von 1/3 Uhr an
Vogelschießen.
Montag Erntefestball
für Verheiratete.
N. Speisen u. Getränke
Kaffee und Kuchen.
Es ladet dazu ergebenst
ein
Duo Gansel.

Gasthof Boritz.
Sonntag
feine Ballmusik.
Gasthof Eichtensee.
Sonntag
feine Ballmusik.

Gasthof Stöbitz.
Sonntag, den 30. August
nach Fertigstellung meines
Erweiterungsbaues
Ortsertfest
mit Ball.
Anfang 8 Uhr.

Gasthof Nagewig
Sonntag, den 30. August
s. Erntefest von 6 Uhr an
feiner Ball.
Es ladet dazu ein
St. Radisch.

Zur Hochzeit
allen Festen u. Gelegen-
heiten fertigt Neben,
Gebäcke, Prologe usw.
schleunigst an
Geim-Verlag, Radoltschell
Baden-Bodenfee.

Bergbrauerei Riesa
Attiengeellschaft zu Riesa a. d. Elbe.

Die außerordentliche Generalversammlung unserer
Attionäre vom 7. November 1924 hat u. a. die Um-
stellung des M. 700 000.— betragenden Grund-
kapitals auf RM. 280 000.— in 700 Aktien zu je
RM. 400.— beschlossen. Nachdem die Eintragung
dieser Kapitalumstellung in das Handelsregister
erfolgt ist, fordern wir hierdurch zur Einreichung der
Aktien, und zwar ohne Gewinnanteilscheinbogen,
sowie Abstempelung auf.
Die Abstempelung der Aktien erfolgt bis zum
25. September 1925 bei der Allgemeinen Deutschen
Credit-Anstalt, Leipzig, während der üblichen Ge-
schäftsstunden.

Bei Einreichung im Wege der Korrespondenz
wird die übliche Gebühr berechnet, während bei Ein-
reichung am Schalter bis zum 25. September 1925
Kosten nicht entstehen.
Auf den eingereichten Mänteln wird der neue
Reichsmarkennwert von RM. 400.— ausgedruckt.
Riesa a. d. Elbe, im August 1925.
Bergbrauerei Riesa
Attiengeellschaft.
Hugo Friede. Otto Friede.

Morgen Sonnabend, 29. d. M.
kommt im Auftrag einer Mägdeur
Räselabrik ein Posten

Prima Alpen-Limburger
etwas überreife Ware, im Lagerhause des Oberl.
Großhandels in Riesa, Marktstraße 6, zum Verkauf.
Abgabe in Stangen zu etwa 1 1/2 Wd., das Pfund
70 Pf., bei 5 Stangen 35 Pf.
Verkaufszeit vorm. 8-12, nachm. 2-6 Uhr.

Schlachtpferde
faulst jederzeit
Otto Wundermann, Röhlschächter
Riesa, Telefon 273.

Gine Inter-
Waff-
Vertrieb.
(Clement Müller)

Nähmaschine
bei niedriger Anzahlung
erhalten Sie sofort
ausgebündigt.
Günstige Teilzahlungen.

Franz Müller
Rosenplatz 1. RIESA. Fernspr. 607.

Für die uns anlässlich unserer Verlobung
dargebrachten Glückwünsche und Geschenke
danken zugleich im Namen unserer Eltern
herzlichst.
Rensburg a., August 1925.
Magdalena Kuisse
Arno Hofmann.

Herren-Anzüge
Mäntel, Westen, sowie
Damenkleider
Blusen, Röcke empfiehlt
in prima Stoff u. Verar-
beitung zu billigen Preisen
verw. Böhm Rosenstr. 11

Kasten- u. Leiterwagen
in kräftiger Ausführung
liefert preiswert
Schmiedemstr. Röder
Riesa-Weiba.

N. Tafel, Mus- u. Gelee-
Aepfel
verschiedene Sorten
weiche Birnen
N. Gartenknaumen
empfiehlt
Carl Jäger, Oröba
Georgplatz 9
und Rittergutgarten.

Zwiebeln
gesunde u. trockene Ware
empfiehlt billig
H. Gruhle.

Vom Faß
empfehle
hochfeinen süßgerösteten
Heidelbeer-
wein
per Liter nur 90 Pf.,
einschließlich Steuer.
R. Eiger
Hauptstraße 19.

Max Mischbach
Bäckerstr. 2.
Freibaut Riesa.
Riadstraße.

Suppenurkt
gibt nur mit Wasser
20 Minuten lang
gekocht, 6 Teller
hochfeine Suppe.

Die heutige Nr. umfasst
8 Seiten.

Gemeindefammer.

Am 14. und 15. August hielt die Gemeindefammer...

In zwei Fällen wurde der Einspruch des Stadtrats...

In einem Falle wurde ausgesprochen, daß nach § 7 Abs. 5...

Wie früher schon in mehreren Fällen, wurde auf Einspruch...

Ein Besatztag hatte, in der Annahme, daß in einem Einspruchsverfahren...

Die Regelung der Ausführung von Hochbauten zum Kundstempel...

Ein ländlicher Behammenbezirk hatte die Umgebungserschließung...

Die Kreditbank Sächsischer Gemeinden hatte einer Anzahl von Städten...

Eine Bürgerabstimmung wegen Auflösung der Gemeindevorordneten...

Der Einspruch des Stadtrats einer Großstadt gegen den Beschluß...

Eine Beschlussebehörde hatte einen Gemeindevorordneten vorkörper...

Politische Tagesübersicht.

Die Regelung von Demonstrationen in Berlin. Im Volkspräsidium...

Austausch Weipzig Moskwa? Die drei im Eschka-Prozess...

Der Standpunkt Amerikas in der Schuldenfrage. Senator Smoots...

Ungewöhnliche Gewalttätigkeiten gegen das deutsche Schulwesen...

Der französische Arbeitsminister und die Handwerker. Der Arbeitsminister...

Seine Vorschläge im oberbayerischen Kohlenbergbau. Im oberbayerischen...

Erhöhung der derzeitigen Höhe um 25 Prozent halt. Durch Schließung...

Belagerung polnisch-russischer Grenzkreuzungen. Gestern wurde in Jampol...

Die vier Bergarbeiterorganisationen zum Lohnkreis im Ruhrgebiet...

Annahme des Lohnabkommens der Hamburger Hafenarbeiter. In der gestern...

Die deutsch-italienischen Handelsvertragsverhandlungen. Bei den Handelsvertragsverhandlungen...

Der Rememorandum in Landberg. Die beim Landgericht Landberg...

Auslandshilfe für die vertriebenen Optanten. Der Deutsche Zentralausschuß...

Alarmstand in Palästina. Der erst vor einigen Tagen in Palästina...

Revolution in Bolivien? Nach einer Meldung der Associated Press...

Die Lage in Marokko.

Paris. Die Agence Havas meldet aus Fez: Trotz hartnäckigem Widerstande...

Unterbringung der verurteilten Marokkokämpfer. Paris. Der Korrespondent des 'Temps'...

Der internationale Sozialistenkongress

hat gestern eine Resolution abgelehnt, die um 1/10 Uhr abends...

In der gestrigen Nachmittagsitzung des internationalen Sozialistenkongresses...

Vom Arbeiterkongress.

Paris. Auf dem Arbeiterkongress erklärte gestern der Vertreter...

Rein Besuch des Reichspräsidenten bei Ludendorff.

Berlin. Die von völkischer Seite verbreitete Nachricht, daß der Reichspräsident...

Die Verhandlungen mit der internationalen Militärkontrollkommission.

Berlin. Dem Vernehmen nach wird der Chef der internationalen Militärkontrollkommission...

Der Urlaub der Reichsminister.

Berlin. Wie verlautet, wird Außenminister Dr. Stresemann...

Besuch Seberings im Schneidemühlener Lager.

Schneidemühl. Gestern nachmittags traf der preussische Innenminister...

Die bevorstehenden juristischen Verhandlungen.

Berlin. Wie wir hören, werden die Verhandlungen der juristischen Sachverständigen...

Einer der ältesten Priester Deutschlands gestorben.

Schwelmer. Vorgehen nachmittags verstarb im Alter von 83 Jahren...

Wie die polnische Regierung deutsche Güter bewertet.

Berlin. Bei der Liquidation deutscher Güter in Polen...

Postpaket und Expreßgut.

Die Oberpostdirektion Dresden schreibt uns: Seit einiger Zeit wird in Zuschriften an die Zeitungen verlangt, zugunsten des von der Reichsbahn eingerichteten Expreßpakets gegen das Postpaket Stimmungen zu machen. Erschöpfende Vergleiche lassen sich zwischen beiden Versendungsarten im Rahmen eines kurzen Zeitungsartikels kaum ziehen, zumal da die Aufgabe der Post und der Reichsbahn und infolgedessen auch ihre Einrichtungen verschieden sind. Nachdem aber der Gegenstand in der Öffentlichkeit in der angegebenen Weise angesprochen worden ist, wird es vor allem für die Geschäftswelt, die bei den Bestimmungen schwer auf ihr ruhenden Posten besonders scharf rechnen muß, von besonderem Interesse sein, auch die „andere Seite“ zu hören.

Gewiß mögen Expreßgüter mitunter ihren Bestimmungsort schneller erreichen als Postpakete, besonders im Nahverkehr, und namentlich dann, wenn sie unmittelbar vor Abgang eines Zuges ohne Post zur Bahn eingeliefert werden. Dies werden jedoch immer nur Einzelfälle bleiben. Denn welcher Großbetrieb kann die Verpackung und Verladung seiner vielfach erst kurz zuvor fertig gestellten Erzeugnisse so regeln, daß sie in Massen mit einem ganz bestimmten, besonders günstigen Zuge abgehen? Auf den weiteren Entfernungen wird von einer schnelleren Ueberkunft der Expreßgüter an die Empfänger wohl kaum noch die Rede sein können, besonders seitdem die Post, um das Umladen und Plegen des Paketes auf den Uebergangsbahnhöfen nach Möglichkeit einzuschränken, in großem Umfange Postpäckereiwagen auf weite Strecken (z. B. Dresden-Düsseldorf, Dresden-Frankfurt a. Main, Dresden-Saarbrücken, Dresden-Hamburg, Dresden-Köln, Dresden-Küstrin usw.) durchläuft, die unterwegs mit den nächsten Anschlußzügen weitergehen.

Die Gebührenfrage für Postpakete und Expreßgut werden in den eingangs erwähnten Verhältnissen regelmäßig in folgender Weise gegenübergestellt: Ein Postpaket von 5, 10 oder 20 Kilogramm kostet für eine Beförderungsstrecke von 100 Kilometer (Luftlinie) — 80, 160 oder 240 Mark, Expreßgut für dieselbe Entfernung (Bahnweg) dagegen nur — 40, — 70 oder 140 Mark. Diese Gegenüberstellung von an sich richtigen Gebührenhöhen führt aber bei den Lesern zu falschen Vorstellungen, weil die Luftlinie nicht gleich dem Bahnweg ist. Entfernungen von 100 Kilometer Bahnweg fallen noch in die erste Entfernungszone bei der Post (75 Kilometer Luftlinie), wo ein Postpaket mithin nur — 40, — 80 oder 120 Mark kostet. So haben z. B. folgende Orte, die alle noch im 75-Kilometer-Umfreiß (Luftlinie) von Dresden liegen, nachstehende Bahnentfernungen: Annaberg (Erzgebirge) 110,4 Kilometer, Rochitz (Sachsen) über Großbothen 113,4 Kilometer, Dabitz (Ober-Sachsen) 117 Kilometer, Spremberg (Sachsen) über Großenhain-Gottbus 143,8 Kilometer, über Görlitz-Dorf 178 Kilometer. Im übrigen gilt bei der Bahn der 100-Kilometer-Expreßtarif schon von 90 Bahnkilometern an, wodurch sich das Verhältnis zwischen Luftlinie und Bahnweg noch mehr zugunsten der Post verschiebt. Wie sich hiernach der Unterschied zwischen Luft- und Bahnweg auswirken kann, sei nur an dem Beispiel Dresden-Spremberg über Görlitz erörtert: Expreßgut kostet hier bei einem Gewicht von 5, 10 oder 20 Kilogramm — 80, 160 oder 240 Mark ein Postpaket dagegen nur — 40, — 80 oder 120 Mark.

Für den Fernverkehr wird schon in den für das Expreßgut werbenden Zeitungsartikeln ohne weiteres angegeben, daß das Postpaket hier billiger ist als Expreßgut. Wie groß der Unterschied aber sein kann, zeigt das Beispiel Dresden-München (Post 2. Zone, Bahnweg 543 Kilometer), wo Expreßgut von 5, 10 oder 20 Kilogramm 120, 240 oder 360 Mark, ein Postpaket dagegen nur — 80, 160 oder 240 Mark kostet. Besonders ungünstig stellen sich die Expreßgutgebühren, wenn das Gewicht der Sendungen nicht der bei der Bahn eingeführten Staffelung von 10 zu 10 Kilogramm mit einem Mindestgewicht von 5 Kilogramm angepaßt ist. Für eine 6-Kilogramm-Sendung als Expreßgut muß nämlich der Frachtfuß für 10 Kilogramm entrichtet werden, für ein 11-Kilogramm-Paket kostet darnach als Expreßgut für die Strecke Dresden-Dabitz 160 Mark, bei der Post dagegen — 70 Mark, und ein 11-Kilogramm-Paket Dresden-München als Expreßgut 500 Mark, bei der Post aber nur 180 Mark, weil die Post von Kilogramm zu Kilogramm rechnet. Schließlich darf nicht, wie es in jenen Verfassungen allemal geschieht, vergessen werden, daß in der Postgebühr das Postgewicht mit enthalten ist, während es beim Bahnverdienst als Rollgewicht (in Dresden für Sendungen bis 25 Kilogramm z. B. durchschnittlich 65 Pfennig), besonders berechnet wird. Infolgedessen kann das Postpaket auch auf den nahen Entfernungen, wo es teurer zu sein scheint als Expreßgut, den Vergleich mit diesem aushalten. Ein ins Haus angestelltes Paket von Weissen nach Dresden (26,8 Kilometer Bahnweg) kostet nämlich bei einem Gewicht von 10 Kilogramm als Expreßgut 40 + 55 (Rollgewicht) = 95 Mark, und ein solches von 11 bis 20 Kilogramm 80 + 55 = 135 Mark, während die Post für die Beförderung und Zustellung ins Haus bis 5 Kilogramm — 40 Mark und über 5 bis

15 Kilogramm — 45 bis 110 Mark erhebt. Erst von 16 Kilogramm an übersteigt hier die Postgebühr die Expreßgutfracht. Das ist aber praktisch ohne Bedeutung, weil bei der Post als Beförderin des Kleinunternehmens solche schweren Pakete nur in verschwindender Zahl vorkommen und sie über 20 Kilogramm schwere Sendungen bekanntlich überhaupt nicht befördert.

Da die Postpakete im übrigen noch den Vorteil bieten, daß sie mit Rücksicht auf das Umladen und das Umladen auch schriftliche Mitteilungen beilegen werden können, während derjenige sich strafbar macht, der einem verschlossenen Paket, das gegen Bezahlung auf andere Weise als durch die Post — also auch als Expreßgut — befördert wird, briefliche Mitteilungen beilegt, darf es dem Urteil des Lesers, besonders auch des Geschäftsmannes, überlassen bleiben, welche Vorteile ihm ein Verzicht auf die Vorteile des Postpaketdienstes zugunsten des Expreßgutes bringen würde.

Nordmarkfahrt des Großdeutschen Jugendbundes.

Der Gau Hamburg des Großdeutschen Jugendbundes veranstaltete in den großen Ferien eine 14-tägige Grenzlandfahrt in das abgetrennte Nordschleswig. Zweck dieser Fahrt war, den jetzt unter dänischer Hoheit stehenden Deutschen Grüßen aus der Heimat zu bringen und für die Grenzlandarbeit des Bundes persönliche Verbindung anzubahnen. Die Fahrt war in halbjährlicher Vorarbeit auf das sorgfältigste vorbereitet und wurde im ersten Innereisen mit dem Führer der Deutschen in Schleswig-Holstein, Herrn Pastor Schmidt-Wodder, durchgeführt. Löhndorf, Deber, Vigumkloster, Tingelss, Grabenstern, Sonderburg, Augustburg, Nordburg, Adventsberg, Dadersleben, Christiansfeldt sahen reichsdeutsche Jugend in ihren Mauern und die dort wohnenden Deutschen freuten sich über den Besuch. Auf der Höhe der Dübener Heide wurde vergangener Kampfes- und Kegelreicher Tage gedacht und vom Antvorsberg, dem jetzt für das Deutschland durch die jährlich im September stattfindenden deutschen Volksfeste eine besondere Bedeutung zukommt, schweiften der Blick weit hinaus über das Land, das die Dänen ohne eigenen Kampf aus der Hand Frankreichs nahmen. Am Ostende der Dänie bei Hvidebæk verließ die Gruppe während zweier Ruhetage bei kläglichem Wetter wunderbare Stunden im Heim des deutschen Jugendbundes Hvidebæk.

Die Aufnahme im Grenzgebiet war überaus freundlich. Erstliche Schwierigkeiten wurden von den dänischen Behörden nicht gemacht. Die deutsche Bevölkerung sorgte in rührender Weise für den Besuch; namentlich die grenzdeutsche Jugend suchte den Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Des Abends fanden fast in allen Orten Zusammenkünfte zwischen der grenzdeutschen Bevölkerung und dem Hamburger Besuch statt, die bei Gesang und Volkstänzen und harmonischem Gedankenaustausch einen schönen Verlauf nahmen. Es ist erstaunlich, wie von deutscher Seite in den wenigen Jahren, die für uns Nord-Schleswig doch erst Grenzland ist, geleistet wurde, was an Stätten geschaffen wurde, die der Erhaltung des Deutschtums dienen. Insbesondere wußte die Schule als Vermittler deutscher Eigenart und Kultur.

Die wirtschaftliche Lage des Landes ist nicht gerade günstig. Gerade sie hat dazu beigetragen, die Stimmung für Deutschland zu erhalten, auch wenn man äußerlich diese Not nicht merkt. Der Viehhandel ist fast zurückgegangen. Auf dem Markte in Löhndorf, wo früher allwöchentlich große Viehmärkte stattfanden, wächst jetzt das Gras. Was wirtschaftlich zusammengehört, ist jetzt plötzlich getrennt, und das hat großen Schaden gebracht, zumal die Dänen hier jegliches Entgegenkommen verweigern. Auffallend ist, daß fast jeder Deutsche in irgend einer Weise persönliche Beziehungen mit dem Reich hat, meist durch Verwandtschaft, aber auch Bekannte und Freundschaften lassen schließen, daß viel deutscher Besuch in das Grenzland kommt. Wenn auch behördlicherseits manche Wünsche des Grenzlanddeutschtums noch nicht erfüllt sind, so besteht doch keine innere Trennung zwischen Nord-Schleswig und dem Reich.

So bot die Fahrt ins Grenzland starke Erziehungsmomente. Der Gesichtskreis der Teilnehmer wurde wesentlich erweitert; die Jungen wurden angewandte dazu geführt, Vergleiche zwischen deutsche Gebräuche, Einrichtungen usw. anzustellen und gerade der Grenzlandkampf als solcher, der trotz aller Stille, mit der er geführt wird, und deutsch wurde, machte auf die jungen Gemüter einen tiefen Eindruck. Es bleibt die Erinnerung an ein großes deutsches Erlebnis und die Gewißheit, im Dienst der Grenzlandarbeit auch dem Deutschen in der Nordmark schöne Stunden und den Weltreis gebracht zu haben, daß man im Mutterlande, insbesondere aber bei der Jugendbewegung die Grenzlande nicht vergißt.

Wenn die Trauben reifen.

An den Ufern des Rheins, an den Hügeln und Hängen des badischen Markgräfler Landes, des Kaiserstuhls und an manch anderen geeigneten Stellen Erde Deutschlands ist die Augustsonne seit Wochen an der Arbeit, den köstlichen

Wendekreis in der ganzen grünen vorzuziehenden Weinstock zur Reife zu locken. Schwer sind die Mägen des Winzers das Jahr über in der Vilege des Weinstocks und kurz die wenigen frohen Stunden der Weinstock, die in einigen Wochen ihren Anfang nehmen wird. Irrt es der Winzer und unbekannt seine Arbeit, wenn er vom Weinstock gekommen wird, daß er vom westlichen Asien als der gemeinsten Pflanzen seine Ausbreitung fand. Seit steht jedenfalls aus den ältesten Literaturdenkmälern der Völker, daß die Rebe in Ägypten, in Israel, bei den Phöniziern, in Griechenland und bei den Römern bereits eingeführt war und die Weinkultur schon einen hohen Stand erreicht hatte. Durch Julius Cäsar gelangte der Weinstock dann nach Gallien und ins südliche Germanien. Um den Anbau des Weines am Rhein hat sich später Karl der Große Verdienste erworben. Der Weinstock konnte sich allerdings nur im wärmeren deutschen Süden halten, und der Versuch deutscher Ordensritter, die Rebe an den Ufern der Weichsel bei Thorn und Gütin, so selbst weiter oben bei Königsberg in Preußen heimisch zu machen, mußte scheitern. Das Resultat dieser Versuche war ein recht beides und laures Getränk, ähnlich jenen säuerlichen, schlechten oder verdorbenen Weinen, die man in badischen Weingegenden „Sünderweiser“ nennt. Immerhin eink köhn genug, ausländischen Herrschern stößt dieses selbst geogene Gewächs als Geschenk zu schicken. Von den Sagen, die sich an den Weinstock knüpfen, sei hier nur eine erwähnt, die, mohammedanischen Ursprungs, in hüblicher Weise die verschiedenen Wirkungen des Weines auf die Menschen symbolisiert. Als der erste Weinstock gepflanzt war, kam in der Nacht der Teufel, schlachtete ein Lamm, einen Esel, und ein Schwein, mit deren Blut er die Pflanze düngte. Diese Gesandte will belagen: Nüchtern genossen wird das Gemüt des Menschen vom Wein wie das eines Lammes, der härtere Genuß peitscht die wilden Leidenschaften auf und der unvernünftige, übermäßige Genuß macht den Menschen dem Schweine gleich.

Kunst und Wissenschaft.

Dürer als Buchhändler. Meister Albrecht Dürer ist nicht nur ein großer Maler und Kupferstecher, sondern er hat auch der Kulturgeschichte des Buches seine besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Schreibt man ihm doch sogar die Erfindung unserer Frakturchrift zu. Er schuf Holzschritte für zahlreiche Werke und ist als Buchsammler tätig gewesen. So hat er einen bedeutenden Anteil an dem Zusammenbringen der großen Bibliothek seines Freundes, des Humanisten Willibald Pirckheimer, genommen. Teile dieser berühmten Bibliothek, die nach mannigfaltigen Schicksalen in den Besitz der Londoner Royal Society kamen, sind jetzt versteigert worden, und in den kostbaren Werken, die hier für hohe Preise in alle Winkel zerstreut wurden, trat die Spur des Dürerschen Wirkens zutage, über die Fris Homener in den „Monatsheften für Buchfreunde und Graphiker“ berichtet. Als Dürer mit Pirckheimers Unterstützung in Venedig lebte, gab ihm der Freund mannigfaltige Aufträge; besonders sollte er ihm griechische Drucke besorgen und auf gutes Papier drucken. Dürer bemerkt in seinem Antwortschreiben, daß das italienische Büttenpapier nicht besser sei als das deutsche. Daß Dürer für Pirckheimer das Bucheignereichen entwarf und auch die Titelmarginalien für eine Uebersetzung in Holz schnitt, ist bekannt. Aus den jetzt versteigerten Händen geht aber auch hervor, daß der große Humanist sich gern die Anfangseiten kostbarer Drucke mit Rankenwerk und seinem Wappen ausmalen ließ. In verschiedenen Werken der Pirckheimerschen Bibliothek, die solche reiche Verzierungen zeigen, läßt sich die schwebende Hand Dürers vermuten. Jedenfalls ist es zweifellos, daß dieser eigenartige Buchschmuck aus seiner Werkstatt hervorgegangen ist.

Doktoren der Schauspielkunst. In Wustau hat nach der B. J. das Staatliche Studio der Schauspielkunst unter der Leitung eines hochschulischen Lehrers und wird künftig das Recht haben, seinen Schülern bei erfolgreicher Prüfung nach Verlassen der Schule den Doktorgrad zu erteilen. Das Studium ist auf drei Jahre berechnet und erstreckt sich nicht nur auf Darstellungskunst, sondern auf alle Kunstgebiete, die mit dem Schauspiel irgendwie in Verbindung kommen einschließlich Dramaturgie, Kunst- und Literaturwissenschaft sowie Bühnenarchitektur.

Auffindung einer alten Handschrift. Der wissenschaftliche Beirat der Griechischen Gesellschaft in Berlin, Professor Dr. A. Voss, hat in den Handschriften, die sich im Privatbesitz der Frau Dr. Grote befinden und größtenteils aus dem Zwölftelherkommen, ein kleines Fragment aus dem weltberühmten Kodex Sinaiticus der Heiligen Schrift entdeckt. Der Kodex Sinaiticus ist, wenn nicht die älteste Handschrift des Griechischen Gotteswortes, sicherlich eine der ältesten Bibelhandschriften, die sich die Forschung bis jetzt erschlossen hat. Nach einer alten Tradition ist der Kodex Sinaiticus eine von den fünfzig Handschriften, die Kaiser Konstantin der Große schreiben ließ, um dieselben den Heinsatistiken und übrigen Griechen zu schenken. Professor Voss wird in der Fachpresse über das kleine, paläographisch und sonst interessante Fragment ausführlichen Bericht erstatten.

Jungbühnen.

Von M. Stoffelbe.

Weit zurück in selbige Kindheitstage wandern die Gedanken, taucht in meiner Erinnerung der Name Jungbühnen auf! Denn ein Name ist es und noch dazu eine lebendige Benennung, die nichts, nein, absolut auch gar nichts mit dem bunten Volk des Feberworts zu tun hat. Eine glückliche, eheliche alte Jungfrau wurde mit diesem lustigen, hübschen Namen genannt, die die Väter schon überschritten hatte, als sie aus dem Dämmerlicht meiner frühesten Kindheit wachhaft und greifbar in mein Leben trat.

Wenn wir nach den großen Sommerferien wieder in das Stadthaus meiner Eltern zurückkehrten, sehr wenig lernfroh, noch ganz voller Sehnsucht nach der häßlichen Ungebundenheit des Stadtlebens, so war es ein beruhigender Trost, zu wissen, daß Jungbühnen auch wieder in ihrem Stübchen hantelte und daß man bei ihr volles Vertrauen und ein williges Ohr fand, wenn man über die Dede des Schulgangs und die Enge des Stadtlebens ratiionierte. Jungbühnen selbst lebte ja „im Grünen“ — wie sie zu sagen pflegte. Und sie hatte recht. Ging man über den, in allen untem Herbstblumen prangenden Gartenplatz, so kam man in dem kleinen Hause, in dem Jungbühnen wohnte, und wie man durch das Fenster, an welchem Jungbühnens Nähmaschine stand, an der sie unermüdet lagerte, tagaus rittelle, so sah man auch ins Grüne, in den großen Augengärten mit seinen alten Obstbäumen und Beerensträuchern. So zwischen Blumen und Beeren spann sich das Leben dieses sonderbaren, guten, goldtreuen Wesens ab.

Jungbühnen war ein Ueberbleibsel aus dem großen Haushalt der Eltern meiner Mutter. Der alte Jungbühnen, Jungbühnens Vater, war Schmiel auf dem Gute meiner Großeltern gewesen und Jungbühnen, eigentlich Annett Jungbühnen, trat als junges Ding in den speziellen Dienst meiner Großmutter und avancierte bald zu der verantwortungsvollen Stellung einer Kammerzofe. Diesen Posten bekleidete sie solange, bis meine Mutter eine ganze Schaar goldener, lebhafter Kinder ihr eigen nannte; da kam

Jungbühnen zu uns, um unsere Kleidung in Ordnung zu halten und nähte nun wieder das Jahr rund, ohne je wirklich fertig zu werden. Denn: „was Kinder nun einmal anhaben, das mügen die Mütter wissen“ pflegte sie zu sagen, in der entschledenen Voraussetzung, daß Mütter und Kinder in engem Zusammenhang leben.

Jungbühnen kannte die ganze Familiengeschichte unseres Hauses besser als mancher von den eigenen Mitgliedern. Sie hatte eine durch lange Übung haarig gewordene Beobachtungsgabe, die sie vieles sehen ließ, wovon kaum ein anderer etwas ahnte. „Nein, nein, mir kann man nicht sein A vor A machen, ich fühl's ganz genau, wo das nun wieder hinaus soll“ — war eine ihrer beliebtesten Redensarten. Und merkwürdig — es ging dann meistens auch so hinaus, wie Jungbühnen es prophezeit hatte.

Wenn man in ihr blickhafteres Stübchen kam, drehte sie sich ein wenig von ihrem Stuhl aus zu dem Eintretenden herum, nicht einem mit guten, großen Augen über die Brille spähend, freundlich zu und sagte meistens: „Ja, — das hatte ich schon im voraus gedacht, daß ich heute Besuch haben werde.“ Besonders scharf war diese Voraussicht nicht, denn es verging kaum ein Tag, an dem man nicht für ein paar Augenblicke zu Jungbühnen hinüberliefte. Sah man dann auf dem barten, kleinen Stuhl neben dem Nähtisch, so gab es freiz umendlich viel zu plaudern.

Jungbühnen, Donnerstag ist Langabend bei R's, und ich habe nicht gar nichts anzusetzen!

„Du lieber Gott, so geht man eben in dem „Schönen“ was man hat.“

„Ja, aber wenn man nun gar nichts Schönes hat!“

„Na ja, dann muß eben das bestmögliche Seidene dran, was Frau Mama noch im Etich zu liegen hat.“

Jungbühnen, Sie sind ein Engel, jubelte die junge befruchtete Elitette.

Mit dem Engelvergleich, da habe ich nicht Stand. Erstens sind die heilig, und zweitens gehen die bei all' der Heiligkeit nackt und nur mit Füßlein angezogen, und will ich nicht einmal in der ewigen Weltzeit herumlaufen.“

„Ach, Jungbühnen, von der ewigen Weltzeit n' wir ja nichts.“

„So-o-o!“ Ein trauerndes Bild. „Ich weiß ganz genau, wie es dann sein wird! Ich habe ein helles Kleid an, aber das brauche ich nicht selbst zu nähen und dann ist da W'lang — wunderhübscher Gesang!“

Ja, nun hat Jungbühnen schon lange die Probe auf das Exempel gemacht und ich bin sicher, es stimmt für sie.

Jungbühnen sang gerne und mit Eingabe, alle alten Volks- und Kirchenlieder. Mit einem ganz tiefen, unheimlich-baren Ton sang sie an und leitet in die nötige Höhe hinauf, wo sie dann, leise zitternd, einen Augenblick verharzte, um wieder in die Tiefe zu rutschen. Ich höre noch diesen inbrünstig fallenden Gesang, der Sonntag von der Kirchenbank hinter uns her erschalle.

Am Sonntag lag Jungbühnen immer mit uns zu Mittag in demselben Zimmer, aber an einem kleinen „arien Tisch“. Nichts konnte sie bewegen, sich zu uns zu setzen. „Ich weiß — was ich nicht und damit basta“ — war ihre Antwort, wenn wir sie zu überreden suchten. Von dem kleinen Tisch aus machte sie jedoch eifrig Konversation und gab kurz und bündig ihr Urteil über Menschen und Ereignisse ab.

In Jungbühnens Leben hatte auch einmal eine große Liebe gekundet, sie sprach immer nur andeutungsweise von der Zeit und von „ihm“, der, wie es uns schien, Hauslehrer bei unsern Großeltern gewesen war und gesellschaftlich hoch über Jungbühnen stand.

„Ich weiß, er hatte mich gern, und dann betratete er eine Doktorochter und unglücklich wurde er auch noch, da kann ich nicht mehr wollen!“

„Aber Jungbühnen, das ist ja ganz traurig — was Sie da sagen!“

„Ja — was glaubt Ihr denn wohl, die Liebe ist eine besondere Traurigkeit in dieser Welt — das sollt Ihr noch sehen!“ Und auch hierin hatte Jungbühnen recht — mancher von uns hat es gesehen.

Bis in ihr hohes Alter hinein hat sie in großer Treue ihr Tagewerk getan. Dann zog sie still und bescheiden, wie in Leben war, eines Nachts die „weißen Kleider“ an, und „in die große Harmonie ein — wo alles sehr gut ist und sehr schön.“

Zur Lage in Syrien.

Paris. Die Agence Havas erhält aus Beirut eine eingehende Schilderung der Vorgänge in Dschebel Druze. In gewissen Zeitungen, so heißt es darin, habe man behauptet, daß der Aufstand der Druzen durch die Weigerung des Generals Carrail, den Gouverneur von Dschebel Druze Hauptmann Marbeset abzusetzen, verursacht worden sei. Der Sultan Mirsch habe aber schon früher einen Aufstand verursacht; schließlich habe er um Gnade gebeten und sie erhalten. Trotz seinem Eide habe er aber immer weiter gegen Frankreich intrigiert. Man habe behauptet, daß die Druzen über 60 000 Mann verfügten. In Wirklichkeit zählten sie einschließlich Frauen und Kinder 40 000 und besaßen nicht mehr als 10 000 Gewehre. Allerdings hätten sie bei ihren Streifzügen weitere 3000 Gewehre erbeutet, außerdem 12 Maschinengewehre und 85 Gebirgsbüchse, die sie bei der Niederlage der madagassischen Abteilungen erworben hätten, die sie aber freilich nicht zu bedienen verständen. Man müsse zugeben, daß sie sich mit hervorragender Tapferkeit schlagen, was ihre bedeutenden Verluste erkläre. Die Hauptursache des französischen Mißerfolges bei Ora sei außer der überlegenen Minder der madagassischen Soldaten auch der überlegene Einsatz gewesen, den die 8500 Mann starke Truppe durchgeführt habe, um die Garnison von Sweida zu entsetzen, während 45 Grad im Schatten herrschten und die Wasserzufuhr fast ganz abgebrochen war. Damals habe Damadun einen seiner kritischsten Tage erlebt; da die Stadt ohne Garnison gewesen sei, habe unter den Fremden lebhafteste Besorgnis geherrscht. Freilich sei die Gegend von Ora zu ausgedehnt, um von den etwa 10 000 Mann, die sich jetzt in Syrien befinden, hinreichend geschützt werden zu können.

Deutsche Abwehrfront in der Tschechoslowakei.

Prag. (Funkdruck.) Der deutsche Bund der Landwirte hat an sämtliche deutschen Parteien ein Schreiben gerichtet, das zur Schaffung einer gemeinsamen Abwehrfront einläßt. Das Schreiben führt zur Begründung an, daß das von der tschechischen Regierung vorbereitete neue Wahlgesetz jeder Demokratie mißtrauisch und erzwungen sei, daß das deutsche Volk im kommenden Wahlkampf weiteren Abbruch erleiden werde. Dem gegenseitigen Vernichtungswillen des tschechischen Volkes müsse die gesamte Abwehrfront aller deutschen Parteien auf Grund eines gemeinsamen Wahlkampfes entgegengetreten werden.

Vermischtes.

Strahenschlacht in einem slowakischen Dorf. In der Slowakei in einem kleinen Dorf Neuhäusel lebten seit Jahren zwei Familien, die Draß und die Zoller, in bitterer Feindschaft miteinander. Die Feindschaft, wie der Prager Korrespondent des „Dobruer“ erzählt, in der letzten Woche ausgetragen. In einer regulären Strahenschlacht, an der etwa 300 Dorfbewohner teilgenommen, wurde mit allem, was zur Hand war, gekämpft; mit Messern, Dolchen, Risigabeln und anderen landwirtschaftlichen Geräten. Polizei und Gendarmen griffen ein und nahmen mehrere Verhaftungen vor. 12 Parteilager erlitten ernsthafte Verwundungen.

Eine Schaffhirtin von einem Bären überfallen. Nach einer Nachricht aus Preßburg ereignete sich in einer kleinen slowakischen Gemeinde folgendes schreckliche Geschehnis: In der Nähe eines kleinen, an der Tatra gelegenen Dorfes hütete ein 17-jähriges Mädchen umweil eines Waldes eine Schaffherde. Während sie am Waldesrande ruhte, wurde sie plötzlich von einer gewaltigen Bärin überfallen, die drummend aus dem Dickicht kam und sich sofort wütend auf das Mädchen stürzte. Infolge ihres entsetzlichen Angstschreies wurde die Bärin immer grimmiger und zerfleischte die Hirtin in grausamster Weise. Als das wilde Tier von herbeieilenden Feldarbeitern mit Risigabeln und Senfen von seinem Opfer verjagt wurde, hatte dieses bereits derartige Wunden erlitten, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Wort mit vergifteten Forellen. In der Gemeinde Gramatitz in unweit Linz hat eine Bäuerin ihrem Gemann als Nachtmahlzeit zwei Forellen vorgesetzt, denen sie Arsenik beigegeben hatte. Der sofort an schwerer Vergiftung erkrankte Mann wurde in ein Spital nach Linz übergeführt, wo er bald darauf gestorben ist. Die vergiftete Bäuerin gab an, die Tat aus Abneigung gegen ihren Gekatten verübt zu haben.

Der Geiger vom Birkenhof.

Ein Seideroman von Fritz Gausez.
(Schluß.)

Es war ein wunderliches Schreiten durch den Abend. So wunderbar, daß es der profanste Chronist dieser Geschichte nicht zu schildern vermag. Es waren Wunderlichkeiten in ihnen und zwischen ihnen, die im Grunde einer unerforschten Welt verborgen liegen.

Seine Rufe starrten stumm und verwundert durch ein rasches Wort Heinz in der geschäftigsten Tätigkeit verfehlte. Ein Bett vor allen Dingen drüben in der Kammer für Sabine. O Himmel, ja, ein Bett! Die elende, verführte Frau war ja zum Erbarmen müde und zerfallen. Und sie sollte ihr beim Entschlafen beistehen.

Derweil ging Heinz mit dem Bündel im Arm im Wohnraum auf und ab und suchte das schreiende Wesen zu beruhigen. Zuletzt sang er ihm eine leise Weise. Aber er tat es in Abwesenheit seiner Gedanken. Die weilt alle bei Sabine.

Seine Rufe verstand sich auf kleine Kinder. Eine Milchsuppe. Die Wiege müßte vom Boden herantreten. Es müßte alles schnell gehen. Das zarte Kindchen sei schon halb verkommen wie ein Käselein, das im Regen draußen blies und die Mutter nicht fand. Nun schlief es schon. Seine Rufe sah wachend zu seinen Häupten, wehrte ihm die letzten Herbstflüge und hielt eine heimliche Andacht über die Wunderlichkeit des Lebens.

Sie sahen sich beide noch im Schweigen gegenüber und wußten nicht, wovon sie zuerst reden sollten. Draußen stob ein seiner Herbstregen und besprühte die Fenster Scheiben, daß sie wie trübe Augen waren, die einer traurigen Geschichte nachsahen. Und die Luft wehte stark aus Südwest, über die Bräuderöder Höhe her, und es war, als läme mit ihr das Erzählen derselben traurigen Geschichte. Und in den Augen Sabines stand sie auch. Wort für Wort. Sie hätte nichts zu sagen brauchen.

Zudem war es eine Dual, eine harte, peinigende Not, solche Geschichten zu erzählen. Aber es mußte am Ende doch sein. Und es war auch nur gerecht, daß man die ganze Not noch einmal im Erinnern erlebte und empfand. Und sie begann. „Zuerst war's ein Glück. Ich war noch in der Welt draußen zu sein und freute mich am Geiste des bunten Lebens in der großen Stadt. Wir hatten eine freundliche Wohnung. Heimers war fleißig, hatte Glück verkauft ein paar seiner Bilder. Immer redete er von dem großen Bilde, das er nach München schickte, und

Nord und Selbstmord. In den gestrigen Abendstunden gab in Frankfurt am Main ein junger Kaufmann Schüsse auf seine frühere Braut, deren jeglichen Brautigam und dann auf sich selbst ab. Das Mädchen war sofort tot, der Täter starb nach kurzer Zeit und der Brautigam ist schwer verletzt.

Unaufgeklärter Tod. Nach einer Blüthenmeldung aus München wurde in den Parkanlagen von Hohenschwangau bei Füssen der Deutschamerikaner Schriftsteller Rutz von Argentinien mit einer Schußwunde in der Gegend des Halses aufgefunden. Er hielt sich seit etwa acht Tagen dort auf.

Todesfall auf der Autowettfahrt durch Rußland. Kurz vor Rostow starb während der Autowettfahrt Leningrad-Tiflis der deutsche Kraftwagenführer Berlin, der den Benzwagen Nr. 1 führte, nach dem Tode von G. Zum Heiden der Fahrer für den Verstorbenen wurde die Weiterfahrt um 24 Stunden verschoben.

Der Wiener Histerien-Freihof. Dem Histerien-Freihof zu Heiligenkreuz bei Baden wurden 1286 von dem Herzog Albrecht I. in Brud, Marhegg, Wiener-Neustadt und Wien selbst Freihöfe verliehen. Derzeitige in Wien ist noch heute als ein ehrwürdiges Denkmal menschlichen Fleißes vorhanden. Er wird schon im Jahre 1343 in einer Urkunde des Stadthauptmanns erwähnt. Den Histerien-Freihof in seiner heutigen Gestalt baute, wie eine lateinische Inschrift in seinem Eingang belegt, der Abt Clemens im Jahre 1667. Der Hof besteht aus dem eigentlichen Stiftshof mit der Kapelle und aus dem Histerienhaus. In dem kleinen Vorhof des Stiftshofes wurde bis vor einigen Jahren eine viele Jahrhunderte alte Rebe, die sich über die ganze Front des Gebäudes ausbreitete, als Sehenswürdigkeit bewahrt, doch der Rest des Hofes ist eingezogen. Am Ende des 18. Jahrhunderts war in diesem Hofe die Grazer Akademie der Künste untergebracht. Die einzigen Bekehrten der Heiligenkreuzer, die Tausende von Einwohnern beherrschten, sind heute vertrieben.

Steuerhinterziehung in Höhe von einer halben Million. Wie die „Magdeburger Zeitung“ meldet, ist die Forderung des Landesfinanzamtes einer umfangreichen Steuerhinterziehung auf die Spur gekommen. Seit Mitte voriger Woche findet eine scharfe Kontrolle bei der Firma Otto Lohmann statt, die sich auf die versteuerten und unbesteueren Lager in Tabakwaren erstreckt, und zu bereits Aussehen erregenden Ergebnissen geführt hat. Es wurde festgestellt, daß sich die Firma Otto Lohmann umfangreicher Tabaksteuerhinterziehung schuldig gemacht hat. Die Steuerhinterziehung soll rund eine halbe Million Mark betragen. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen. Die Verhaftungen der Beteiligten an Tabakwaren beschlagnahmt und von der Firma eine größere Sicherheitsunterlegung gefordert.

Das Hochwasser in Bayern. Das Hochwasser der Isar ist seit gestern früh 5 Uhr im Fallen begriffen, und es kann angenommen werden, daß die Gefahr nunmehr vorüber ist, zumal die Weiterverhältnisse im Gebirge günstiger geworden sind. — Auch aus dem Allgäu kommen Meldungen über Hochwasserschäden. Zwischen Immenstadt und Sonthofen ist die Staatsstraße auf eine Strecke von 300 Meter unter Wasser gesetzt. Jedoch wird auch hier mit einem baldigen Sinken des Wassers gerechnet.

Jugunglück in Frankreich. Gestern stieß auf dem Bahnhofsplatz ein von Zürich kommender Zug gegen den Breßler. Etwa 20 Reisende, die schon beim Aussteigen waren, wurden verletzt. Der Materialschaden ist unbedeutend.

Schweres Unwetter in Italien. Meldungen aus Triest zufolge ist das Dorf Portofino durch ein schweres Unwetter fast gänzlich zerstört worden; die Wein- und Getreideernte ist vernichtet. Schwere Stürme haben in Pola mehrere Schiffe beschädigt.

Die Typhusepidemie in Hanau. Die Typhusepidemie hat sich in den letzten Tagen wieder etwas verschärft. Die Anzahl der an Unterleibstypus Erkrankten ist auf 77, die der Todesfälle auf 12 gestiegen.

Ueberfall in der Arabischen Wüste. Gestern wurde in der Wüste ein auf dem Wege von Bagdad nach Beirut befindlicher Notarzug von Räubern angehalten. Es kam zu einer Schießerei, bei der der Führer des

Zuges und zwei weitere Personen, darunter eine Frau, schwere Verletzungen erlitten. Ein Goldtransport wurde gestohlen. Der Verkehr durch die Wüste ist vorläufig gestoppt.

Reinliche Folgen eines Gelegenheitskaufs. Eine sehr unangenehme Erfahrung mit einem Gelegenheitskauf hat in Berlin eine junge Dame gemacht. Sie hatte ihren heimkehrenden Eltern eine Freude bereiten wollen, und mußte dafür vor dem Schöffengericht Berlin-Schöneberg zwischen Einbrechern auf der Anlagendank sitzen. Während die Eltern der Angeklagten verzeiht waren, war die Wohnung vergrößert und renoviert worden. Bemüht, den Eltern das Heim in einem schmutzigen Zustande zu präsentieren, war sie sehr erregt, als eines Morgens ein junger Mann, der öfter bei ihr Ledische geklopft hatte, mit einem anderen zu ihr kam, der ihr zwei Perlen Bräunen zum Kauf anbot. Arglos kaufte die junge Dame diese Bräunen für einen Preis, der ihr angemessen erschien. Um so erschrockener war sie dann, als nach einigen Wochen die Kriminalpolizei in der Wohnung, in der die Ledische offen lagen, erschien und diese als gestohlen bezeichnete. In der Tat waren sie bei einem Einbruch in einem Pensionat am Rollendortplatz erbeutet worden. Alles Betauern und Weinen half nichts, die junge Dame mußte mit den Verkaufsdemitteln und den beiden Dieben auf der Anlagendank Platz nehmen. Das Gericht schenkte ihren Angaben jedoch vollen Glauben, und so wurde gegen sie, ebenso wie gegen die Vermittler, die ebenfalls ahnungslos gewesen waren, auf Freisprechung erkannt. Die Diebe, die Arbeiter Riel und Schief, wurden zu 9 bzw. 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Eine Million Schäden durch die Manxseiber Unwetter-Katastrophe. Der durch die Unwetter-Katastrophe im Manxseiber Seegebiet verursachte Schaden beläuft sich nach den neuesten Schätzungen auf 1 200 000 Mark. Die ausgiebigen Regengüsse, die in den letzten Tagen eintraten, haben den Schaden noch vergrößert. Weitere Daulerentungen, die erst jetzt eintreten, sind die Folge der Katastrophe.

Das Ende eines Würzburger Bankiers. Aus Belgrad wird dem Hamburger Fremdenblatt geschrieben: Die Belgrader Polizei griff in den letzten Tagen einen älteren Mann auf, der auf einer Straßentafel eingeschlagen war. Der Mann wurde zur Polizei gebracht, wo es sich herausstellte, daß der Aufgegriffene mit dem ehemaligen Würzburger Bankier Albert Baten identisch ist. Baten war früher ein angesehenen Bankier in Würzburg. Er glaubte zwischen seiner Frau und einem Pariser Maler ein Liebesverhältnis entdeckt zu haben, so daß er seine Frau, die damals 18 Jahre alt war, und ihren vermeintlichen Liebhaber mit zwei Augen niederstieß und sich dann selbst der Polizei stellte. Sowohl die Frau wie ihr Liebhaber waren aber nur leicht verletzt, so daß Baten von den Geschworenen freigesprochen wurde. Er hielt es aber nicht länger in Würzburg aus, gab sein Bankgeschäft auf und zimmerte seit damals durch England, Frankreich, Spanien, in den baltischen Staaten und Rußland herum. In Petersburg hatte er ein romantisches Abenteuer mit einer russischen Aristokratin, so daß er wieder flüchten mußte, um bald darauf in China anzukommen. Auch hier hielt er es nicht lange aus, tauchte in Australien, in Sibirien auf, bis sich ein deutscher Landsmann seiner erbarmte und ihn nach Südamerika mitnahm. Während der Revolution des Jahres 1917 in Argentinien verlor er alles und so kehrte er nach Würzburg zurück. Hier kennt ihn niemand, er kennt niemand, so daß er weiter wandert, bis er in Belgrad von der Polizei auf der Straße aufgegriffen wurde. Da er keine ordentliche Beschäftigung nachweisen konnte, dürfte er von der jugoslawischen Polizei in seine Heimatstadt abgeschoben werden.

Die Auktion des Denslers. Der Densler, der die drei Attentäter der Bombentat in der Kathedrale von Sofia vom Leben zum Tode befürwortete, ist durch diese Tat zum wohlhabenden Mann geworden. Es ist ein herumziehender Sigeuner, der für das Sängen keine große Summe bekam, aber dadurch die Möglichkeit gewann, die drei Stride meistbietend zu versteigern. Er hat sie in kleine Stücke und haben zerhackt und zu hohen Preisen verkauft. Gut doch der Besitz eines Stückchens von einem Strid, an dem ein Verbrecher „gebaumelt“ hat, auf dem Balkan für ein besonders glückbringendes Amulett, und viele Duzende von Bewohnern Sofias tragen jetzt diese Stückchen als kostbaren Besitz bei sich.

Ein heißer Trost packte mich. „Rein,“ habe ich gesagt. „Wir gehören zusammen. Ich bleibe bei dir.“ „So bleibe,“ sagte er gleichgültig.

Er kümmerte sich von da ab kaum noch um das Kind und mich. Wir hungerten manchmal. Einmal kam er trunken heim. Das war entsetzlich! Da schrie er mich zuletzt an, ich sei das Unglück seines Lebens geworden. Er habe sich in einer leichtsinnigen Stunde an mich gehängt... und ich müßte ihn wieder freigelassen.

Wochenlang bin ich noch jäh geblieben. Schließlich ist's wie eine Rüdigkeit über mich gekommen. Nun war's mir gleich, wie es wurde...

Aber ich rede so viel. Das macht wohl, weil ich zu keinem Menschen bisher reden konnte. Ich hatte keinen Menschen in der großen Stadt. Sie war mit ihren vielen grauen Steintästen wie ein Grab für mich.

Was soll ich dir noch sagen, Heinz? Daß ich wochenlang mit mir gerungen habe? Daß ich geahmt und mehr dem Bergweiser nahe war und ein Ende machen wollte? Daß ich mich verfluchte? Daß ich für mein Kind betteln geben mußte, weil es nirgend Arbeit für mich gab. Was konnte ich denn? Man lachte mich aus, wenn ich von Albern und Graben und Jäten sprach.

Dann in einer Nacht. Da hab' ich rein wahnsinnig gekämpft, daß ich nicht fort wollte von ihm. So wahnsinnig heiß, wie einst in diesem Hause, ehe ich zu ihm ging. . . . Schließlich, . . . ach, Heinz, ich bin am Ende doch gegangen. Zu Vater und Mutter wollte ich. Und nun sind beide tot. Ich glaube, sie sind vor Gram gestorben.“ Sie warf sich mit dem Oberkörper auf den Tisch und schluchzte trocken auf.

Heinz erhob sich lachte, trat dicht neben sie und sagte zärtlich: „Sabine, du hast alles gutgemacht. Dein Wiederkommen und das, was du während des Fernseins erlebt, sind tausend Sühnopfer. Und Vater und Mutter haben dir alles verziehen.“

„Und du, Heinz?“ schrie sie auf. „Und du?“ Sie fuhr hoch und sah ihm in die Augen.

„Ach, Sabine, wie kannst du fragen. Es ist alles gut. . . .“ Und er wollte noch etwas von der Liebe reden, die alles vergibt, alles trägt und duldet. Aber der Gedanke, sie ist ja noch das Weib eines anderen, schloß ihm die Lippen.

Sie preßte dankbar seine Hände und weinte still vor sich hin. Er sah so ernst drein. Ob er ihr wirklich verziehen hatte?

Im Laufe der Tage, der Wochen, wurde es ihr zu immer glücklicherer Gewißheit, daß es nicht anders sei,

von dem er sich alles versprach. Einem Tages kam es wieder. Das werde ich nicht vergessen, was dieser Tag war. Heimers wütete, haberte mit der ganzen Welt und war wie zerfallen. Nun würde er überhaupt keinen Pfennig mehr ansetzen, es hätte ja doch keinen Zweck.

Ich sprach ihm Mut zu. Er meinte, ich verstände nichts davon und solle mich um andere Dinge kümmern.

Von da ab klappte ein Riß. Bald hieß es: „Du unterbindest meine Kraft. Rein Schaffen wird gebemmt.“ Und doch arbeitete er nicht mehr. Es schien, als sei er durch den Mißerfolg betäubt und seiner Frische beraubt.

Ich will ganz kurz sein: Wir mußten die Riete schuldig bleiben. Ein Vierteljahr hatte der Wirt Geduld. Dann pfändete er uns und setzte uns auf die Straße. In einer Dachkammer fanden wir ein neues Unterkommen. Heimers war viel von zu Hause fort. Er sagte, er müsse nach Rotoden suchen oder so. Wenn er heimkam, war er übergelaunt.

Dann kehrte noch einmal etwas wie ein Besinnen bei ihm ein. Er malte ein Bild. Aber das kaufte ihm niemand ab. Einmal besuchte ihn einer seiner Freunde. Ich war in einem kleinen Raum nebenan und hörte, wie sein Freund sagte: „Du hast mit deiner Heirat die größte Torheit deines Lebens begangen. Das Weib, das du dir da auf den Hals geladen hast, ist ein ganz ungebildetes Geschöpf. Das zieht dich mit hinab. Du verformst in dieser Umgebung. Du mußt wieder raus aus diesem Elend.“

Ich wartete, daß Heimers ein zorniges Wort der Abwehr sagen sollte. Aber er schwieg und lachte nur.

Von dem Tage an hoffte ich nicht mehr auf ein Besserwerden.

Als das Kind geboren war, redete er zuerst viel von einem neuen Anfang. Ich glaube auch, er hatte guten Willen. . . . Aber . . . Ach, Heinz!

Sie schwieg und schlug die Hände vor das Gesicht. „Rede dich erst frei, Sabine,“ bat er leise und sah mittelbig in ihr blaßes, schmales Gesicht.

Es ist nicht mehr viel zu sagen. Solange hatte ich kaum einen Gedanken an dahem gehabt. Nun kamen ihrer tausend. Sie machten mich elend. Sie sagten mir: was ist nun? Du hast eine Seligkeit erwartet draußen in der Welt und hast ein Elend gefunden. Ein paar mal war ich nahe daran, ihm zu sagen, er möge mich heimlassen. Die große Stadt wurde mir zu einem wüsten Bunde. Ich sehnte mich nach der Heide. Aber ich wagte es nicht, zu ihm zu sprechen. Ich hätte mich auch nicht heimgewagt. . . . Schließlich sagte er es mir selbst, ob es nicht besser wäre. . . . wenn . . .

